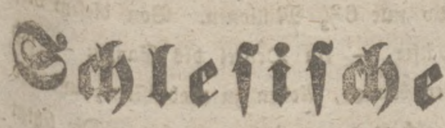
Privilegirte





Schlesische Zeitung.

№ 105. Breslau, Mittwoch den 6. Mai. **1846.**

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: R. Hilscher.

Morgen erscheint keine Zeitung.

Uebersicht der Nachrichten.

Das geheime Inquisitions-Verfahren.

** **Berlin**, 30. April. — Bei einer frühern Besprechung des Urtheils zweiter Instanz, welches den Professor Jordan nach einem fast siebenjährigen Prozeß von jedem Verdacht befreit, an einer hochverrätherischen Verschwörung Theil genommen oder Handlungen und Unternehmungen Anderer, welche auf Hochverrath abzweckten, vorsätzlich nicht abgewendet zu haben, wies ich in dieser Zeitung auf die Nothwendigkeit hin, in welcher sich die deutsche Presse gerade diesem Erkenntnisse gegenüber befände, die Art und Weise unsers geheimen Inquisitions-Verfahrens, so wie das Wesen unserer Gesetze über Hochverrath und damit verwandte Gegenstände näher zu erörtern, indem sich gerade der vorliegende Fall dazu am meisten eigne, weil nicht leicht ein mit so großer juristischer Anstrengung durchgeführter Prozeß der Art vorkäme, an dem das ganze deutsche Volk zugleich eine so ausdauernde Theilnahme beweisen möchte. Bis jetzt aber ist die deutsche Presse dieser durch die Beendigung des Jordan'schen Prozesses gebotenen Mahnung wenig nachgekommen. Nur hin und wieder sind einige Artikel erschienen, welche das freisprechende Erkenntniß im Allgemeinen anzeigten. Es scheint, als habe die Befriedigung, daß der Prozeß den bekannten Ausgang genommen, eine weitere Erörterung über die Möglichkeit eines solchen Prozesses, über die Art und Weise seiner Führung und über das Wesen unserer Gesetze hinsichtlich des Hochverraths und angrenzenden Verbrechen bei dieser Gelegenheit für überflüssig erklärt. Der Jordan'sche Prozeß hat allerdings Deutschland fast sieben Jahre hindurch in Spannung erhalten; und das Bewußtsein von der Unhaltbarkeit des geheimen Inquisitions-Prozesses ungemein entwickelt und gekräftigt, aber so lange dasselbe noch besteht, ist nichts mit allen Erfahrungen, mit der Ueberzeugung der gesammten Volksmasse gewonnen. Deshalb darf die öffentliche Discussion über diese Frage nicht nachlassen, indem ihr gerade der beendete Prozeß mit seinen zwei einander schnurstracks widersprechenden Erkenntnissen das geeignete Material liefert und die Gegenwart Zeuge von immer mehr gehäuften Anklagen auf Hochverrath und Majestätsbeleidigung ist, dieses Thema also mit vollem Rechte ein zeitgemäßes genannt werden kann. Nicht bei allen Prozessen auf Hochverrath und Majestätsbeleidigung wird so gründlicher juristischer Scharfsinn und umfassende Kenntniß auf die Vertheidigung verwandt, wie bei dem Jordan'schen; nur in sehr seltenen Fällen findet sich eine ähnliche Theilnahme des ganzen Volkes, welches gleichsam ein moralisches Urtheil ausspricht. Wenn man also irgendwie in Deutschland einen Einfluß der öffentlichen Meinung auf die Reform unserer Gesetzgebung und Prozeßordnung erwarten darf, so muß diese öffentliche Meinung sich an solchen berühmten Fällen, an deren Spitze der Jordan'sche Prozeß steht, groß ziehen, und an dieser Entwickelung hat die im Dienste des Volkes stehende Presse unermüdlich sich zu betheiligen; sie darf von keiner Befriedigung sprechen, als bis das Ziel erreicht ist, Deutschland einen öffentlichen und mündlichen Prozeß, seine uralten Geschwornengerichte wieder erlangt hat, und die Gesetze nach den Sitten des Volkes und aus dem Bewußtsein desselben heraus reformirt sind. Zu solchen Bestrebungen bildet der Jordan'sche Prozeß gerade nach seinem Abschluß den stärksten Antrieb: denn hier sehen wir einen Mann der schwersten Verbrechen angeklagt, sieben Jahre lang alle Qualen eines geheimen Inquisitions-Prozesses überstehen, um in zweiter Instanz freigesprochen zu werden. Wie diese Leidensgeschichte Jordan, einen der edelsten und besten Männer nach dem Urtheile der Zeitgenossen, getroffen hat, und zwar, wie das Urtheil zweiter Instanz bemerkt, wegen eines durch eine ungewöhnliche Verkettung der Umstände herbeigeführten dringenden Verdachts, so ist kein Mann, der das Beste seines Vaterlandes und seiner Mitmenschen erstrebt, sicher vor der Gefahr, unter Umständen einem ähnlichen Schicksale überliefert zu werden. Gegen diese Möglichkeit schützt nur ein Rechtsverfahren, dessen sich fast alle civilisirten Völker der Erde erfreuen, ein öffentlicher und mündlicher Prozeß, auf Geschworenengerichte gestützt. — Der Jordan'sche Prozeß gehört einer ganz besondern Kategorie an, nämlich dem sogenanten Indizien-Beweise der Schuld oder Unschuld eines Angeklagten. Jordan hat seiner Selbstvertheidigung eine Denkschrift beigefügt, welche einen gründlichen Beitrag zur Lehre vom Indizien-Beweise liefert. Diese Beweisführung ist in Deutschland seit der Abschaffung der Tortur aufgekommen; kann aber mit Recht, wie der Fall Jordan's beweist, eine verlängerte Tortur genannt werden. Es ist dadurch der persönlichen Ansicht, der vorgefaßten Meinung des Richters ein Gewicht beigelegt, welches von verhängnißvollem Einfluß für die Angeschuldigten sein kann, wie dies aus dem ersten Erkenntniß gegen Jordan deutlich genug erhellt.

Inland.

△ **Berlin**, 3. Mai. — Aus glaubhafter Quelle können wir berichten, daß der Kultusminister Eichhorn bei der nach dem Pfingstfeste hier stattfindenden evangelischen Reichssynode weder den Vorsitz führen, noch sich in deren innere Angelegenheiten mischen, sondern nur den Gang der Geschäftsordnung leiten will. — Der an der Marburger Universität docirende Prof. Richter hat einen sehr schmeichelhaften Ruf nach Berlin erhalten, um an hiesiger Hochschule über das Kirchenrecht, worüber übrigens schon drei Professoren Vorträge halten, Collegien zu lesen. Nebenbei ist demselben eine sehr einträgliche Stelle als Geh. Reg.-Rath im Kultusministerium angetragen. Herr Richter hat ein Handbuch über das Kirchenrecht geschrieben, das höheren Orts anzusprechen scheint. — Aus dem uns vorliegenden und im Juni in einer Generalversammlung zu berathenden neuen Entwurf des revidirten Statuts für den Verein der Kunstfreunde im preuß. Staate, dessen Schutzherr Se. Maj. der König ist, ersehen wir, daß der Zweck des Vereins **Beförderung der Kunst** und Verbreitung allgemeiner Theilnahme für dieselbe ist. Der Verein umfaßt, mit Ausnahme der, größere Mittel erfordernden Baukunst, alle bildende Künste, namentlich die Bildnerei in Stein und Erz, die Malerei, das Kupferstechen, Holzschneiden, Steinschneiden, Prägen von Denkmünzen 2c. In der Ueberzeugung, daß auch bedeutende Mittel durch Zersplitterung unwirksam werden, beschränkt der Verein seine Thätigkeit auf Erwerbung ausgezeichneter Original-Kunstwerke **unmittelbar von den Producenten oder aus deren Nachlasse** und auf Unterstützungen zu deren Hervorbringung. In der letzteren Beziehung wird der Verein, da für Preisbewerbungen anderweitig gesorgt ist, einen Theil seiner jährlichen Einnahme verwenden, um die Ausführung und zweckmäßige Aufstellung größerer Kunstwerke durch verhältnißmäßige Beiträge zu sichern. Zur Beförderung der vorgedachten öffentlichen Kunstzwecke wird ein Zehntheil der Jahreseinnahme bestimmt, und was hiervon im Laufe des Jahres nicht verausgabt wird, auf das folgende Jahr übertragen. Der größere Theil der Jahreseinnahme hingegen ist bestimmt: 1) eine den Mitteln der Geschäfte gemäße Anzahl von Original-Kunstwerken jeder Art von deren Produzenten oder aus deren Nachlaß anzukaufen und im Original oder in Vervielfältigungen durch Kupferstich, Steindruck 2c. durchs Loos unter die Mitglieder zu vertheilen; 2) jedem Mitgliede jährlich eine Vereinsgabe zuzustellen, wozu ein oder mehrere Werke **neuerer** Kunst inländischer Künstler ausgewählt und durch Kupfer-, Stahlstich, Steindruck oder sonst in einer Art vervielfältigt werden; 3) ein Lokal zur andauernden Ausstellung der neuesten Kunstwerke zu beschaffen, zu welchem jedes Vereinsmitglied die erwachsenen Mitglieder seiner Familie in seiner Begleitung und von ihm einzuführende Fremde Zutritt haben sollen. Die Mittel des Vereins dürfen nur auf Werke inländischer Künstler verwendet werden, wozu aber auch solche Künstler gehören, welche auf einer preußischen Kunstschule ihre Studien vollendet haben. Der Verein hat seinen Sitz in Berlin. In Bezug auf die Verwaltungsgeschäfte sollen auch zeitgemäßere Veränderungen vorgenommen werden. Das gegenwärtige Directorium dieses Kunstvereins besteht aus den Männern v. Olfers, Kortüm, Keibel und Funk.

(Düss. Z.) Seit einigen Tagen ist hier das Gerücht verbreitet, daß der Finanzminister Hr. Flottwell die Absicht zu erkennen gegeben habe, sich aus dem Staatsdienste zurückzuziehen.

(Aach. Z.) Es wird seit einigen Tagen versichert, daß man des Nächsten ein Gesetz zu erwarten habe, durch welches endlich die Verhältnisse der Juden auf eine gleichmäßige Weise für die ganze Monarchie festgestellt werden sollen. Bekanntlich existirte bis jetzt eine ganz anständige Anzahl von Gesetzen und Reglements, nach welchen die Juden in den verschiedenen Landestheilen und Lokalitäten behandelt werden, so daß die Rechte derselben an einem Orte schon ein paar Meilen weiter nicht mehr zu Recht gelten. Auf die Anträge der Landtage, wegen völliger Emancipation der Juden ist bekanntlich die Antwort erfolgt, daß die Juden auf eine Gleichstellung mit den christlichen Bürgern nicht zu hoffen hätten, daß aber die einzelnen Uebelstände bei der Berathung eines allgemeinen Judengesetzes ihre Berücksichtigung finden würden. Ein solches Gesetz soll jetzt bevorstehen, und wie man sagt, so würde dies einigermaßen günstig für die Ansprüche der Juden ausfallen, indem ihre Zulassung zu gewissen Stellungen erweitert werden soll. Sie sollen Lehrer an Universitäten, Advokaten werden, überhaupt solche Aemter bekleiden dürfen, welche nicht in die direkten Staatsdienste, in die Verwaltung christlicher Interessen einschlagen.

Königsberg, 23. April. (Aach. Z.) Die Erfahrung lehrt, daß sogenannte mißliebige Schriftsteller den größten Anhang und die meiste Achtung bei der gebildeten Menge haben, während diejenigen gerade beim Volke die eigentlich mißliebigen Personen sind, die durch Geld besonders unterstützt, tagtäglich der öffentlichen Meinung Hohn sprechen. Nirgends aber tritt der Servilismus in seinen öffentlichen Organen mit einer solchen Unbefangenheit auf, als in Königsberg, wo sich die Extreme aufs Feindlichste berühren. Den Hauptreigen führt der ehemalige Gymnasiallehrer Gust. Pflugk, Herausgeber des unfreien Freimüthigen, der Alles überbietet, was man in diesem Genre je gelesen hat. Der Redakteur, sonst witzig und kenntnißreich, hat das Unglück überall insultirt zu werden. Sein Hauptmitarbeiter, ein verabschiedeter Artillerist E. Lindenburg, der für alle gleichgesinnten Blätter schreibt, hat fortwährend Mißhelligkeiten zu bestehen. Ein Exreferendar liefert die schmäh-

lichsten Artikel gegen den Liberalismus und dessen ehrenwerthe Anhänger.

Königsberg, 27. April. (H. N. Z.) Ueber Jacoby's Verurtheilung theile ich Ihnen noch Folgendes mit. Von den vier incriminirten Stellen seiner bekannten Schrift sind nur die zwei letzten straffällig gefunden worden; die beiden ersten wurden freigesprochen. Auf jene beiden ist das geringste Strafmaß für Majestätsbeleidigung, zwei Jahre, gesetzt; ein halbes Jahr, als das geringste Strafmaß auf frechen, unehrerbietigen Tadel der Landesgesetze, trifft ihn wegen seiner Broschüre: „Preußen im Jahre 1845". Das Erkenntniß nimmt mit den Gründen über 28 Bogen ein.

Thorn, 25. April. (Z. f. P.) Auf die Eingabe der hiesigen Kaufmannschaft in Betreff der Hersendung von Kassen-Anweisungen hat der Hr. Finanzminister erwidert, daß er zu seinem Bedauern nicht im Stande wäre, dem Uebelstand abzuhelfen, da die Bestände an Kassen-Anweisungen in den Königl. Kassen stets so gering seien, daß er Summen, wie die gewünschten, nicht zur Verfügung habe.

Aus dem Großherzogthum Posen, 29. April. (Spen. Z.) Unsere Provinzialsynode hat das Bedürfniß guter Prediger, und die Nothwendigkeit, schon auf dem Gymnasium gegen das Einschleichen Unfähiger zu bewahren, mit achtbarer Unbefangenheit sehr richtig erkannt. Jeder königl. und Communalbeamter ist keines Tages sicher, revidirt und wenn er bei der Revision für unfähig oder nachlässig befunden wird, cassirt zu werden. Die Seelsorge durch die Predigt ist ein noch wichtigeres Amt, und jenem mindestens gleichmäßig dürfte es sein, wenn die General-Superintendenten zuweilen unerwartet und unangemeldet in die Landkirchen und in die der kleinen Provinzialstädte eintreten, die Predigten, besonders die Passions-, die Wochen- und Nachmittagspredigten, welche letztere zum größten Theil von der, des Unterrichts am bedürftigsten, Klasse der Dienstboten besucht werden, mit anhören und sich überzeugen möchten, welcher Pastor mit oder ohne kirchlichen Sinn, vorbereitet oder unvorbereitet, die Kanzel betritt, und welcher die Laien statt in die Kirche hinein, aus der Kirche hinauspredigt.

Ω **Posen**, 4. Mai. — Der so viel gefürchtete 3te Mai ist hier ganz ruhig vorübergegangen, wenn man eine verunglückte Expedition nicht etwa zu einem besonders wichtigen Ereigniß machen will, wie etliche Correspondenten allerdings die Gewohnheit haben. Nur um falschen Nachrichten zu begegnen, theilen wir Ihnen mit, daß am Sonnabend Abend wiederum unserer Polizei die Meldung zuging, wie in einem Walde in der Nähe sich politische Verdächtige und sehr wahrscheinlicher Weise die noch nicht wieder eingebrachten Flüchtlinge Konkewicz und Magdzinski befinden. Demzufolge wurde noch in der Nacht vom ersten Commandanten ein Detaschement von 80 Mann Infanterie und 30 Husaren ausgeschickt, um den Wald bei Luban abzusuchen, doch kamen die Truppen gestern gegen 11 Uhr unverrichteter Sache zurück. — In Kosten soll sich das Gerücht verbreitet haben, man wolle den alten Propst des Ortes arretiren und nach Posen bringen. Um nun diese Arretirung zu verhindern, versammelten sich am Freitage eine große Anzahl Menschen auf den Straßen, die so zudringlich wurden, daß die aufgesessene Escadron Husaren, die dort steht, von den Säbeln Gebrauch machen mußte. Wie man hier erzählt, sollen 10—12 Personen verwundet und in das dortige Arbeitshaus untergebracht sein.

Telgte, 29. April. — Ueber den angeblichen Vergiftungsversuch theilt ein Corresp. der Köln. Z. folgende zuverläßige Nachricht mit: Am 20. d. celebrirte der hiesige Pfarrer das Meßopfer und spürte bei der Nachspülung nach der Communion an dem Wasser, welches aus dem Meßkännchen in den Kelch gegossen war, einen auffallend ekeln Geschmack. Nach dem Geruche zu urtheilen, der sich auf den Kelch und auf das Tüchlein, womit dieser getrocknet wurde, verbreitete, mußte das Wasser Creosot enthalten haben. Das Meßopfer wurde nicht gestört, und als nach demselben der Pfarrer in der Sacristei die dort anwesenden Geistlichen und übrigen Personen den Kelch und das Tüchlein riechen ließ, war die in dem Meßkännchen zurückgebliebene Flüssigkeit bereits ausgegossen worden, und es konnte nur so viel ermittelt werden, daß das Meßkännchen, der Kelch und das Kelchtüchlein nach Creosot röchen. Der Pfarrer hat sich nicht unwohl gefühlt, und von einer Vergiftung ist überhaupt keine Rede gewesen. Dies ist der objective Thatbestand, welcher übrigens durch die Verschüttung des Wassers, von dem der Pfarrer getrunken (des Corpus delicti), ohne vorherige Untersuchung verdunkelt wird. Der Vorfall ist zwar dem Gerichte angezeigt worden, ob dasselbe aber eine Untersuchung eröffnen wird, steht dahin.

Münster, 29. April. — Wegen der Telgter Vergiftungsgeschichte ist, wie man jetzt hört, noch Niemand zur Haft gezogen, da gar kein Grund dazu bis jetzt vorhanden ist. Es steht nämlich noch gar nicht fest, ob und was für ein fremder Stoff in Kelch und Meßkännchen gewesen ist, eine chemische Untersuchung hat gar nicht stattgefunden; kein Gericht ist bis jetzt eingeschritten. Der zur gerichtlichen Untersuchung und Ermittelung erforderliche objektive Thatbestand ist gar nicht mehr festzustellen, indem der Inhalt der Gefäße verschüttet ist. Was in der Sache vorliegt, beschränkt sich einzig und allein auf die Angabe des betreffenden Geistlichen in seinem an die bischöfliche Behörde hierselbst erstatteten Bericht, wonach durch Geschmack und Geruch das Vorhandensein von Creosot dargethan wird.

Der Küster **Schlenker** giebt im Westf. M. folgende Erklärung ab: In der Düsseldorfer Zeitung findet sich ein Correspondenz-Artikel aus Münster vom 25sten d. M., worin der Küster in Telgte eines Vergiftungs-Versuches des Pfarrgeistlichen am Altare beschuldigt wird. In diesem Städtchen giebt es nur einen Pfarrer, Herrn Schaten, und nur einen Küster, den Unterschriebenen. Es sind daher die in dem Correspondenz-Artikel angeführten Personen unzweifelhaft genau bezeichnet. Nur die Rücksicht auf meine entfernteren Familienglieder, nur um diesen eine Beruhigung zu gewähren, — ich ein dem Grabe naher 81jähriger Greis, würde für meine Person den vorbemerkten Artikel keiner Rüge würdigen, — erkläre ich hiermit öffentlich den Inhalt jenes Correspondenz-Artikels für Lüge. Gegen den Herrn Pfarrer Schaten hege ich weder aus den im Correspondenz-Artikel angeführten, an sich unwahren Gründen einen erbitterten Groll, noch hat sich Kreosot in dem Kelche befunden, welchen der Pfarrer Schaten wie gewöhnlich geleert hat, ohne einen tiefen psychologischen Blick in meine Seele zu senken. Dieses war auch nicht wohl möglich, weil ich die Messe nicht bedient habe. Endlich bin ich weder gefänglich eingezogen, noch vor das Inquisitoriat gestellt, noch überhaupt angeklagt.

Die Bankordres.

(Eine zweite Stimme.)

(Börsen-Nachrichten der Ostsee.)

Die Ordres des 11. April liegen jetzt vor aller Augen und werden bei der Mehrzahl der Preußen das beklommene Gefühl erweckt haben, was eine Aussicht auf Collisionen der Staatsregierung mit den Ständen, auf Gefahren des Verkehrs, nothwendig in der Brust jedes Patrioten hervorrufen muß. Die augenblickliche Steigerung der Actien-Course kann den nicht beruhigen, der die Börsenwelt und die sie beherrschenden Manöver kennt. Wir fühlen uns auch Angesichts des Auslandes betroffen. In den Lehrjahren des Kredits vieler Völker sind Banken vorgekommen, die auf Nichts basirt waren, aber bei keinem eine solche, die auf das Vermögen von Waisen gegründet war, die durch Gesetz gezwungen werden, dasselbe der Bank zu leihen.

Die zugestandene Notenemission beträgt zehn Millionen, von denen stets ein Drittel in Baarem, mindestens ein Drittel in discontirten Wechseln und der Ueberrest in Lombardforderungen mit bankmäßigen Unterpfändern vorhanden sein soll. Die Hülfe, die also dem Lande durch Vermehrung des Circulationsmittels widerfährt, beträgt effektiv nur $6\frac{2}{3}$ Millionen. Von diesem Rest wird die Hälfte — ein Drittel des Ganzen — sich nicht entziehen können, Actien zu mobilisiren, und also dem Börsengeschäft zugewendet zu werden. Die letzten $3\frac{1}{3}$ Millionen sind das Einzige, was der Nationalproduktion und ihrer Kapitalisation zufließt — 400,000 Rthlr. auf jede Provinz. Dennoch wird die Hauptverwaltung der Staatsschulden kontrolliren, daß „der auf zehn Millionen Thaler festgesetzte Gesammtbetrag der auszugebenden Banknoten niemals überschritten werde," und dennoch „wird der Beförderung des Bankverkehrs in den Provinzen besondere Aufmerksamkeit" gewidmet werden.

Und um so geringen Preis sollen alle Schwierigkeiten und Gefahren, die diese Maßregel mit sich führt, bestanden werden!

Eröffnete nicht der Staat durch das Versprechen, in seinen Kassen die Noten für voll zu nehmen, diesen überall Realisations-Comptoire, so brauchten nicht mal Tage politischer Mißhelligkeiten heraufzuziehen, um zu Prüfungstagen für das neue Institut zu werden. Der nächste Tag würde es zu leicht befinden. Denn die Bestimmung, $\frac{1}{3}$ der Notencirculation in Metall vorräthig zu haben, ist bei einer so fundirten Bank nicht ausreichend. Eine solche Bestimmung ist nur da von Werth, wo eigenes Vermögen die Unterlage der Noten bildet, denn sie bedeutet, daß $\frac{1}{3}$ jenes Betrags vom eignen Bankvermögen zu nichts weiter dienen, für nichts weiter verpflichtet werden soll, als die Convertibilität durch die bereiteste Baarzahlungsfähigkeit jeden Augenblick zu sichern. Eine Bank, die, wie die neue Staatsbank, kein eigenes Vermögen hat, muß sich entweder jenes Drittel erst durch die Verwechslung der Noten gegen Geld selbst verschaffen, oder aber das fremde Vermögen, was ihr sonst anvertraut ist, zu demselben verwenden. In beiden Fällen ist jenes Drittel schon für sich verhaftet und nicht mehr zu jenem ausschließlichen Dienste frei. Unter solchen Verhältnissen hätte also auch die Bestimmung eines Baarbestandes von $\frac{1}{3}$ gänzlich unterbleiben können, die Unsicherheit der Noten würde dadurch um nichts zugenommen haben. Diese würde auch bei jener Bestimmung der Art sein, daß, wenn bereits irgend Kenntnisse des Bankkredits im Publikum Platz gegriffen hätten, Viele die Noten gar nicht nehmen, Viele sie nur nehmen würden, um sie sogleich wieder in die Bank zu tragen. Bei diesem Verlauf würde aber die Bank einen weit größern Baarfonds, als $\frac{1}{3}$ der Notencirculation, haben müssen, und da sie kein eigenes Vermögen dazu bereit halten kann, so würde sie entweder, wenn sie sich durch ihre Noten selbst den Betrag dazu verschaffen wollte, nichts als ein ununterbrochenes Geschäft der Geldwechslung treiben, von dem der Verkehr nicht den geringsten Vortheil hätte, oder, wenn sie ihre Deposita, die sie selber verzinsen muß, dazu nehmen wollte, wahrscheinlich nur Kosten statt Vortheile von ihrer Notenemission haben.

Das Versprechen des Staats, diese Noten für voll zu nehmen, vermag allerdings diese Mißstände in den Hintergrund zu drängen und deren Ausbruch auf eine Zeit zu vertagen, die schon an sich eine Zeit hinreichender Mißstände sein wird. Dann vermag aber auch keine Gewalt der Erde diesen Ausbruch aufzuhalten. Dann werden unrettbar diese Noten in ihrem wahren Werth erscheinen. Dann vermag selbst der Staat nicht mehr sein Versprechen zu halten, denn dann braucht er seine Mittel vollauf, und die Steuerpflichtigen würden sie ihm in den gesunkenen Noten nur zu einem kleinen Theile zahlen.

Deutschland.

Oberhessen, 29. April. (M. J.) Auch in unserer Provinz nimmt die Auswanderungslust in bedeutungsvoller Weise immer mehr zu. Ganze Gemeinheiten lösen sich auf, um neben ihrem Privat-Besitzthum auch das gemeinheitliche Grundeigenthum zu veräußern und mit dem verbleibenden Erlös eine andere Heimath, in den meisten Fällen in Nordamerika oder Texas, zu suchen. Zu den Motiven, welche diese Gemeinden zur Auswanderung bestimmt haben, sollen namentlich die bedeutenden Beschädigungen gehören, deren ihre Felder fortwährend durch den großen gehegten Wildstand des Fürsten in den angrenzenden Waldungen ausgesetzt waren; da Rücksichten die Gemeindeglieder, die in fürstlichen Arbeiten mehr oder weniger ihren Unterhalt fanden, abhielten, dafür die volle gesetzliche Entschädigung in Anspruch zu nehmen.

Lübeck, 30. April. (H. C.) Die in einem Schreiben aus Schwerin enthaltene Nachricht von der Ertheilung der Concession zur Anlage einer Lübeck-Büchener-Eisenbahn, entbehrt, wie solches nach dem ganzen Inhalte jenes Schreibens sogleich zu vermuthen stand, zur Zeit noch alles Grundes.

München, 30. April. (N. C.) Die Kammer der Reichsräthe hat in ihrer gestrigen (XXVI.) Sitzung bezüglich der ministeriellen Mittheilungen in Betreff der Zoll- und Handelsverhältnisse des Zollvereins, dann bezüglich der Gesetzentwürfe, den Ankauf und Ausbau der München-Augsburger Eisenbahn und der Bau einer Eisenbahn von Lichtenfels an die Reichsgrenze bei Koburg betreffend, die Beschlüsse der Kammer der Abgeordneten mit einigen Modifikationen angenommen. Schließlich ist sie den Beschlüssen genannter Kammer bezüglich der reichsräthlichen Anträge in Betreff der quarta pauperum et scholarum und der Klöster gleichfalls beigetreten, und hat sonach hierüber einen Gesammtbeschluß erzielt.

(A. Z.) Se. Majestät der König haben Allerhöchstsich bewogen gefunden den Besuch der Hochschule zu Leipzig einstweilen, und auf so lange Allerhöchstdieselben nicht anders verfügen, wieder zu gestatten.

Oesterreich.

Wien, 28. April. (N. C.) Bei dem Interesse, welches das k. k. Patent für Galizien, als die Grundlage einer bevorstehenden Umbildung des Robotwesens, sowohl bei uns als auswärts in Anspruch nimmt, dürfte es nicht unzweckmäßig sein, einige Punkte desselben näher zu beleuchten. Unter langen Fuhren sind Sendungen z. B. von Früchten nach dem Marktplatze u. Dgl. zu verstehen, die gewöhnlich mehr als einen Tag in Anspruch nehmen und dem Landmann hauptsächlich deswegen verhaßt sind, weil er sich über Tag und Nacht von seiner Hütte entfernen muß. Doch durften dieselben nicht mehr als 40 Meilen in einem Jahre betragen und mußte ihm die dabei zugebrachte Zeit von den pflichtmäßigen 104, höchstens 156 Robottagen, abgerechnet werden. Diese Grundzahl bleibt auch jetzt unverändert. Von dem Bauern hängt es übrigens jetzt ab, seine Fuhren auf weite Strecken zu taxiren, oder der Grundherr sieht sich gezwungen, Pferde, Wagen und Knechte in vermehrter Anzahl zu halten, wobei immerhin einiger Gewinn für die Landleute sich ergiebt. Zu den bezahlten Arbeitstagen während der Heumaht und Körnerfechsung konnten nur solche Bauern angehalten werden, die, weil sie ursprünglich kleinere Gründe besitzen, weniger als dreimal in der Woche die Frohne zu leisten hatten. Auch ihnen steht es nunmehr frei, ihre Arbeit nach dem Gesetze der freien Konkurrenz zu taxiren. Die dritte Einrichtung, bestehend in Umgangnehmen von den herrschaftlichen Mandataren und in unmittelbarer Berufung an das Kreisamt, so oft die Unterthanen, aus dem nexus subditelae entspringende Beschwerden vorzubringen haben, macht in Zukunft unmöglich, daß die Herrschaftsbeamten, wie bisher häufig geschah, den Gegenstand Monate lang unbearbeitet lassen konnten. Die gründliche, wohlthätige Entfaltung dieser Institution ist aber erst dann zu gewärtigen, wenn dereinst die Patrimonialgerichtsbarkeit ganz in die Hände des Staats übergegangen sein sollte.

Der Allg. Ztg. wird, „um übertriebenen Berichten vorzubeugen,“ aus Laibach, 25. April, geschrieben: In Isola entstand am letzten Sonntag ein Konflikt zwischen den dortigen Bewohnern und Jägern aus Capodistria; es rotteten sich mehr als hundert Isolaner zusammen, die mit jenen in ein Handgemenge kamen, das so heftig wurde, daß 7 bis 8 Individuen von beiden Seiten tödtliche Wunden davontrugen. — In Triest wurde in der zweiten Osternacht ein Tischler von einem Travestito (Sbirren) so übel zugerichtet, daß er diesem mit seinem Stock das Ohr abhieb. Darüber entspann sich ein noch heftigerer Streit, welchen Beide mit dem Leben büßten. Wiewohl es schon über Mitternacht war, sammelte sich doch eine große Menschenmenge, die aber leicht durch die herbeigeeilten Patrouillen zerstreut wurde. Gestern soll wieder ein bedrohlicher Zusammenlauf am Molo del Sale entstanden, die Ruhe aber von der Polizeiwache wieder hergestellt worden sein, ohne daß das Militair die Kaserne zu verlassen brauchte, wo bereits Befehl, sich mit Patronen zu versehen, gegeben war. — Wichtiger dürfte die uns zukommende Nachricht sein, daß ein Theil des im Küstenland garnisonirenden Militairs zum Abmarsch nach Italien erhalten habe, indem Theile des Kirchenstaats von österreichischen Truppen besetzt werden dürften.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. April. — Fädrelandet eilt, seinen Lesern die freudige Nachricht mitzutheilen, daß das schon einige Tage hier verbreitete Gerücht von einem beabsichtigten Besuche des Königs Oscar in Kopenhagen im bevorstehenden Sommer sich nach Privatbriefen aus Stockholm als vollkommen richtig erweise. Jener König gedenke den 13. Juli, wahrscheinlich von seiner Familie begleitet, hier einzutreffen. (Am 15. Juli versammeln sich die Stände.)

Frankreich.

Paris, 29. April. — Zum zweitenmale seit der ordnungsmäßigen Begründung des deutschen Hülfsvereins erschien gestern der Ausschuß desselben vor der dazu berufenen General-Versammlung aller Mitglieder, um dieser Bericht zu erstatten über Lage, Wirken, Geschäftsführung und Kassenbestand des Vereins. Alle Anwesenden haben aus den Resultaten, die ihnen darüber mitgetheilt wurden, den sprechenden Beweis erhalten, daß der Verein unablässig bemüht war, seinem vorgesteckten Ziel immer näher zu kommen. Preußens erleuchtete Regierung hat zuerst diesem Hülfsvereine durch Bewilligung eines jährlichen Beitrags von 1000 Fr. einen mit wohlverdientem Dankgefühl aufgenommenen Beweis schützender und fördernder Theilnahme gegeben. Die General-Versammlung wurde mit einigen glückwünschenden Worten zu dem Fortschritt und Erstarken des Hilfsvereins eröffnet, mit Wärme gesprochen von dem vorsitzenden Präsidenten, Herrn Weiland, Minister-Residenten der Großherzoge von Sachsen-Weimar, Mecklenburg-Strelitz und Oldenburg am französischen Hofe. Darauf erhielt der Secretair Dr. Haller das Wort für Erstattung des Jahresberichts im Namen des Ausschusses. Der Verein erhielt im zweiten Jahre seines Bestandes 392 Beiträge. Die ordentlichen Einnahmen aus diesen und die außerordentlichen, besonders von Lotterieen, durch Damen zu seinen Gunsten organisirt, betrugen zusammen mit dem Ueberschusse vom ersten Jahre die schon bedeutende Summe von 24,039 Fr. 36 C., worunter 3660 Fr. von deutschen Fürsten und Regierungen sich befinden. Die sämmtlichen Ausgaben des zweiten Jahres für monatliche regelmäßige Unterstützungen an alte, kranke oder gebrechliche Leute, für Brotvertheilungen, Arzeneien, Bäder und andere Erfordernisse für Kranke, Reise-Unterstützungen, Bezahlung rückständiger Hausmiethe der Armen, Anschaffung oder Auslösung von Kleidern und Wäsche, Ankauf von Arbeits-Material, Werkzeuge u. s. w., endlich für Verwaltungskosten, beliefen sich auf 17,658 Fr. 83 C.; sonach beträgt der Ueberschuß, welcher am Jahresschlusse, 31. März 1846, in der Kasse vorhanden war, 6380 Fr. 53 C. Es hatten 777 Bittsteller, deren ganzer Familienstand wohl 1100 Köpfe betragen mag, 2427mal die Thätigkeit des Vereins in Anspruch genommen, und eben so oft hatten ihre Bitten Entscheidung gefunden. Die 777 Bittsteller vertheilen sich unter alle deutschen Staaten. Preußen lieferte dazu 220, Bayern 163, Hessen-Darmstadt 99, Baden 57, Oesterreich 52, Würtemberg 39, Sachsen 25, Kurfürstenthum Hessen 18, das Großherzogthum Luxemburg 17, Hannover 14, Frankfurt a. M. 14, Nassau 13, Hamburg 12, Schleswig-Holstein 10, Sachsen-Weimar 4, Kurland 4, Anhalt-Dessau 3, Mecklenburg-Schwerin 2, Mecklenburg-Strelitz 2, Sachsen Altenburg, Sachsen-Meiningen u. s. w. den zur Gesammtzahl noch fehlenden Rest. Nachdem der Berichterstatter geschlossen hatte, stellte ein Mitglied der Versammlung den einmüthig von allen Seiten unterstützten Antrag, daß dem Ausschusse, der nun sein Amt niederlegte, der Dank der Versammlung für sein eifriges und erfolgreiches Wirken dargebracht und sogleich zur Veröffentlichung durch den Druck geschritten werden solle. Das Ergebniß der neuen Wahlen stellte sich in folgender Weise heraus. Die beiden seitherigen Präsidenten, Herren Weyland und Wendland, wurden einstimmig wieder gewählt; Vice-Präsidenten bleiben ebenfalls die seitherigen vier, nämlich die Herren Kühn, Chef eines Erziehungs-Instituts, Thurneyssen, Banquier, Breul, Besitzer einer Bronce-Fabrik und Porzellan-Malerei und Dr. Cohn, Literat, zu welchen, auf den Antrag eines Mitgliedes, als fünfter noch Dr. Haller, der Secretair des Vereins, in Anerkenntniß seiner Bemühungen einstimmig hinzugewählt wurde. Der deutsche Sinn und Geist, der sie belebte, wie er das ganze Wirken des Hilfs-Vereins beseelt, berechtigen auch für die Zukunft zu den schönsten Erwartungen.

Hr. Emile Girardin, einer der Redacteur-Gerants der Presse, hat der Kammer seine Abdankung als Deputirter des Departements Tarn-et-Garonne eingereicht.

Großbritannien.

Nach dem Berichte des Londoner Correspondenten der Börsenhalle, vom 28. April, beschäftigte sich das Unterhaus an diesem Tage mit einer für das Ausland wenig interessanten Debatte über die von Herrn Estcourt denuncirte Weigerung des Herrn Smith O'Brien, an den Berathungen einer Eisenbahn-Comité über englische Eisenbahnen Theil zu nehmen, zu deren Mitglied er ernannt worden war. Herr O'Brien, bekanntlich ein Repealer, motivirte seine Weigerung durch die Behauptung, daß er als irisches Mitglied des Hauses sich nur mit allgemeinen Reichsangelegenheiten und mit allen auf Irland speziell bezüglichen Geschäften, nicht aber mit englischen und schottischen Privatbills zu befassen habe. Nach längerer Debatte, an welcher O'Connell, Sir Robert Peel u. A. Theil nahmen, wurde mit 133 gegen 13 Stimmen die Erklärung beschlossen, daß sich Herr O'Brien der Mißachtung des Hauses schuldig gemacht habe. Herr Estcourt beantragte nun ferner, den Schuldigen der Haft des Serjeant-at-Arms des Hauses zu übergeben und auch über diesen Antrag entstand eine lange Debatte, die beim Schlusse unseres Berichts noch nicht beendet war. — Im Oberhause wurde am 28sten die von Lord Dalhousie eingebrachte Eisenbahn-Bill (die Bestimmungen wegen der Auflösbarkeit der Eisenbahn-Gesellschaften enthaltend) ohne Abstimmung zum zweitenmale verlesen. — Berichten aus Birmingham vom 28sten zufolge, hatten sich an diesem Tage 2000 Arbeiter der Kohlen- und Eisengruben der Nachbarschaft bei Wednesbury versammelt und beschlossen, unter keiner Bedingung in die ihnen angesonnene Herabsetzung ihres jetzt 4 Sh. täglich betragenden Arbeitslohnes zu willigen.

Dem Morning Chronicle wird aus Dublin geschrieben, daß die Zeichen höchster Noth unter dem Volke sich stündlich mehren. Selbst die orangistischen Dubliner Blätter wären endlich genöthigt, ihr Abläugnungssystem aufzugeben, weil es unmöglich sei, den schrecklichen Umfang der Calamität länger zu verneinen. Dabei werde von allen Seiten über die Gleichgültigkeit und Kargheit der Grundherrn geklagt. Ein Quäker, der am 24. April von Clonmel anlangte, schildert die Zustände im dortigen Bezirke mit den Worten: Die Armen leiden entsetzlich, aber geduldig. Die Mittelklassen zeigen sich sehr hülfreich und wohlthätig; das Verhalten der Grundbesitzer aber ist im Allgemeinen sehr übel. Einer derselben mit regelmäßig bezahlten 5000 Pf. St. jährlichem Einkommen von Pachtungen, verweigerte mehr als 10 Pf. St. zum Unterstützungsfonds zu steuern, und mehre Grundeigenthümer haben nicht einen Schilling gegeben. Das Banner of Ulster erzählt aus Lisburn vom 23. April: Wenn zusammengestellt werden sollte, wie viel Feldparzellen armer Leute unbestellt geblieben sind, weil ihnen die Aussaat, sei es Kartoffeln oder Getreide, fehlt, und wie viele Arme kaum noch für einen Monat nothdürftige Vorräthe von Lebensmitteln für sich und die Ihrigen haben; es würde menschenfreundliche und wohlthätig gesinnte Leute mehr in Erstaunen setzen, als sie glauben dürften. Der Grundherr von Lisburn und Zubehör ist der Marquis of Hertford, der jährlich 60,000 Pf. St. aus seinen dortigen Besitzungen zieht, und jetzt noch nicht sehr geneigt sich bewiesen zu haben scheint, den Bedürftigen entsprechend beizustehen. Die angesehenen Bewohner von Lisburn werden deshalb aufgefordert, ihn durch ein Bittschreiben daran zu erinnern. Im Fieberhospital der Grafschaft Kerry lagen bereits 100 Kranke. In Carrick am Suir sind Dragoner und ein Infanteriecommando zur Verstärkung eingetroffen. Funfzehn in Folge des letzten Tumults eingezogene Personen wurden am 22. April nach Clonmel abgeführt. Aus Limerick lauten die Nachrichten tröstlicher. Es war dort in Folge einer Beihülfe der Regierung von 1000 Pf. St. zu dem Unterstützungsfonds möglich, 650 Arbeiter täglich zu beschäftigen.

Den hiesigen Zollbehörden ist durch den Minister des Auswärtigen die amtliche Anzeige zugegangen, daß Texas hinfort als ein Bestandtheil des nordamerikanischen Staatenbundes anzusehen sei.

Spanien.

Vigo, 23. April. — Als unsere Stadt und Gegend am 10ten ihr Pronunciamento gegen die Regierung machte, tauchten plötzlich an 100 Personen auf, die jeder seit den letzten Unruhen und Bürgerkriegen für untergegangen oder ausgewandert hielt. General Rubim zog an der Spitze der Truppen mit zwei kleinen Geschützen von hier gegen Santiago; heute wird ein entscheidendes Gefecht erwartet. Die Einwohner sind lange nicht mehr so enthusiastisch und Gen. Iriarte hat immer einen Guarda-Costa in Sold, der ihn, sobald es schlimm geht, wieder an die portugiesische Küste setzt.

Corunna, 24. April. (B.-H.) Ein Boletin extraordinario zeigt heute Nachmittag die gänzliche Niederlage der Insurgenten an; General Concha habe sie bei Santiago geschlagen, ihnen 1400 Gefangene (darunter ihren General Solis und 53 Oberoffiziere, welche bereits unter starker Bedeckung nach Corunna abgesandt seien, wo sie heute ankommen sollten) und 23 Pferde abgenommen. Wäre diese Meldung wahr, so könnte man den Aufstand in Gallizien als beendigt ansehen; allein da die angezeigten Gefangenen noch immer nicht hier angekommen und die Insurgenten in unserer Nachbarschaft bei Ferrol 7000 Mann stark sind, so hält man das ganze Bulletin für eine Erfindung. — Die prachtvolle Fregatte „Bilbao", die eben in England erbaut ist, ist in Ferrol angekommen und scheint diese Stadt durch das Aufziehen der spanischen Flagge vor den Insurgenten geschützt zu haben. Die engl. Offiziere und Matrosen, die den „Bilbao" hergebracht, haben sich auf dem „Madrid" wieder nach England eingeschifft.

Portugal.

Die Lissaboner Correspondenzen der Londoner Blätter stimmen alle darin überein, daß die Insurrection in den Nordprovinzen Portugals einen agrarischen Charakter an sich trage, und daß ihre Veranlassung einzig und allein in der Einführung des neuen Steuersystems, welches den Bauer mit einer fast unerschwinglichen Abgabenlast heimsuche, so wie in der strengeren Erhebungsweise zu suchen sei. Aus diesem Gesichtspunkte die Sache anzusehen, stimmt natürlich nicht mit dem Interesse des portugiesischen Ministeriums überein, und der Minister des Innern, Graf v. Thomar (Costa Cabral) suchte daher, als er am 20sten in der Deputirtenkammer die Bewilligung der gestern erwähnten Ausnahmgesetze beantragte, den Aufstand als eine Miguelitische gegen die dynastischen Interessen der Königin und ihres Hauses gerichtete Insurrektion darzustellen. Der Minister hielt bei dieser Gelegenheit eine längere Rede, in welcher er erklärte, daß Tausende aus der niederen Volksklasse durch geheime Miguelitische Emissaire in eine Verschwörung verwickelt worden seien, durch geheime, in allen Kirchspielen errichtete Gesellschaften unter einander in Verbindung stehen, und plündernd, sengend und brennend das Land durchziehen, zwar bis jetzt noch ohne einen Führer, aber doch unverkennbar nach einem bestimmten Plane handelnd. Die vom Minister vorgeschlagenen Gesetzentwürfe wurden noch am 20sten von der Deputirtenkammer angenommen. Discussion über dieselben fand nicht statt. Nur ein Mitglied der Opposition, Hr. Aguiar, erlaubte sich einige Worte der Einwendung zu machen, und ein ministerieller Deputirter, Hr. Carlos Bento, suchte die Freiheit der Presse wenigstens der Hauptstadt und den nicht insurgirten Bezirken zu vindiciren; beides vergebens. In der Pairskammer war auch noch am 20sten der erste Gesetzentwurf, die Aufhebung der verfassungsmäßigen Garantieen, und zwar gegen 14 Stimmen, angenommen worden; über den zweiten sollte am 21sten berathen werden. — Die Regierung hatte bis zum 21sten, dem Tage des Abganges der Nachrichten, über die Details des Aufstandes amtlich noch nichts veröffentlicht, als eine telegraphische Depesche, welche das Diario do Governo vom 17ten mittheilte (s. d. gestr. Ztg. unter Lissabon). Man weiß aber außerdem, daß der Angriff auf die Casernen des in Braga garnisonirenden Regiments sich noch zweimal wiederholt hat, daß mehrere Truppen-Detaschements in den umliegenden Bezirken angegriffen und von bewaffneten Bauernhaufen, die sich an einzelnen Stellen zu 2000 Mann zusammengeschaart hatten, auseinandergesprengt worden sind, daß die Bauern überall die Häuser und Bureaux der Steuerbeamten, welche das neue Steuersystem einführen sollen, erbrochen, die Steuerkataster zerstört haben und während sie die Königin und die Religion hoch leben lassen, den Ruf: Tod den Ministern! hinzufügen. Einer der ersten Aufläufe wurde dadurch veranlaßt, daß die Behörde eines kleinen Ortes, Namens Fonte Arçada, sich weigerte, die Frau eines armen Bauern beerdigen zu lassen, wenn letzterer nicht für das nöthige ärztliche Attest die neu eingeführte Abgabe, welche sich auf 2 Milreis (etwa 10 Sh. Sterl.) beläuft, bezahle, wozu derselbe nicht im Stande war. Da man auf der Weigerung beharrte, erhoben sich die Weiber des ganzen umliegenden Bezirks in Masse, so daß Truppen gegen sie geschickt werden mußten, die erst, nachdem mehrere Frauen und Kinder erschossen waren, die Ruhe herzustellen vermochten. In Pico de Regalados entwaffneten die Bauern ein Truppen-Detaschement von 40 Mann. Am 15ten zog die ganze Bevölkerung des Bezirks Caldellas gegen Guimaraes und ließ sich unterwegs überall die für die Zehnten ausgeschriebenen Steuerzettel ausliefern, um sie zu vernichten. In Conceiçao wurde ein Bauernhaufen von den Truppen zurückgetrieben, kehrte aber verstärkt zurück und verjagte nun die Truppen mit Verlust. Die Bauern mehrerer Distrikte, zusammen gegen 4000 Mann, scheinen nach einem gemeinschaftlichen Plane zu handeln und werden auf ihren Zügen von einer Masse von Weibern begleitet, die zum Theil mit Sensen und Piken bewaffnet sind. Guimaraes ist von ihnen eingenommen worden, nachdem sie die dort stationirten Truppen vertrieben und deren Waffen und Munition erbeutet hatten; Braga hielt sich noch. Man wollte am 21sten in Lissabon wissen, daß Amarante, Barcellos und Valença in der Provinz Minho, Chaves in der Provinz Tras-os-Montes, Fundao in der Provinz Beira und selbst in der Provinz Estremadura, zu welcher Lissabon gehört, Covilha sich dem Aufstande angeschlossen haben. Der Justizminister, José Bernardo da Costa Cabral, der von Oporto aus die Operationen gegen den Aufstand leitet, wird als ein Mann von großer Entschiedenheit und Energie geschildert, es dürfte sich aber fragen, ob die Anwendung dieser Eigenschaften das Uebel, welches offenbar in wohlbegründeter Unzufriedenheit seine Ursache hat, nachhaltig zu heilen vermögen wird.

Italien.

Florenz, 25. April. (A. Z.) Vorgestern Abend bald nach 7 Uhr, ist die russische Kaiserin hier angekommen. Die Kaiserin scheint von ihrem letzten Uebelbefinden ganz wieder hergestellt.

Schweden.

Stockholm, 24. April. — Privatbriefe aus Helsingfors berichten von unerfreulichen Auftritten. Einige Studenten hätten in einem Wirthshause Polens Gesundheit getrunken, und einer derselben sei relegirt worden. Dem Professor der russischen Sprache habe man die Fenster eingeworfen u. dgl. m.

Amerika.

Nachträgliche Berichte aus Newyork vom 5. d. melden, daß General Caß am 31. v. M. und am 2. d. wieder sehr kriegerische Reden gehalten hatte, denen jedoch die HH. Benton und Webster entgegentraten. Offenbar scheint es die Absicht des Senats zu sein, die Erledigung der Frage möglichst lange hinauszuschieben, und erst die Ankunft des April-Dampfschiffes aus Liverpool abzuwarten.

Die New Orleans Picayune berichtet, daß die mexicanische Regierung zu allen Zugeständnissen bereit sei, um den Abfall Yucatans zu verhindern, daß aber alle einsichtigen Männer in Yucatan für eine völlige Trennung stimmten, ehe Mexico's Verhältnisse zu fremden Mächten noch verwickelter würden. Der Congreß von Yucatan tritt am 23. März zusammen.

Miscellen.

Posen, 27. April. — Unser Consistorium hat in diesen Tagen einen empfindlichen Verlust durch den plötzlich erfolgen Tod des evangelischen Consistorialraths Fechner erlitten, eines Mannes, der als Eingeborner des Großherzogthums die Provinz nach allen ihren Verhältnissen durch und durch kannte und beider Landessprachen völlig mächtig war.

Münster, 29. April. — Von Tag zu Tag werden immer mehr neue Betrügereien, welche der flüchtige Vorsteher der hiesigen Bank verübt hat, bekannt. So bezog derselbe neben seinem fixen Gehalte und anderen Emolumenten eine Tantieme zum jährlichen Betrage von 400 Thalern. Da er den ganzen Betrag der zu bestellenden Amtscaution nicht deponirt hatte, so wurde ihm diese Tantieme nicht gezahlt, sondern zur Ergänzung der Cautionssumme zurückbehalten und dafür für seine Rechnung preußische Staats-Schuldscheine angekauft. Alljährlich erhielt er von der Hauptbank nun eine Bescheinigung darüber und zwar im ersten Jahre nach seiner Anstellung dahin, daß die Summe von 400 Thalern zu seiner Caution geschlagen werden. Im zweiten Jahre erhielt er eine gleiche Benachrichtigung über nunmehrige Vergrößerung der Caution um 800, im dritten um 1200 Thaler u. s. w. In dem jedesmaligen Betrage der ihm zugehenden neuen Benachrichtigung waren somit die Beiträge der früheren Jahre mit enthalten. Auf diese Bescheinigung der Bank nun erhob der Betrüger Geld, mehrentheils den ganzen, darin attestirten Betrag von Privatleuten, so daß er auf diese Weise gegen 8000 Thaler bezog, um welche die Darleiher geprellt sind.

Wenige Sterbliche gelangen so früh zu geistiger Selbständigkeit, wie her Dichter Friedrich Halm. In seinem 20. Jahre hatte er bereits seine Studien zurückgelegt, sein erstes Trauerspiel vollendet, den Staatsdienst angetreten und sich verheirathet. Vor die Oeffentlichkeit trat er aber erst in seinem 29. Jahre (1835) mit seiner „Griseldis."

Rom, 21. April. (D. A. Z.) Seit mehreren Tagen leben wir bei einer Hitze, welche in Deutschland auch im August nicht gewöhnlich sein dürfte. Dieser außerordentliche atmosphärische Zustand äußert sich in sehr nachtheiligen Einflüssen auf die Pflanzen- und Thierwelt, und Hydrophobie ist namentlich in letzter Beziehung sehr häufig. Sie kommt bei zahmen und wilden Thieren vor. Aus dem Neapolitanischen hören wir, daß sich am Abend des 22. März ein toller Wolf von ungewöhnlicher Größe am Abend am Rande des Waldes der Commun Calciano in der Provinz Potenza zeigte. Er näherte sich alsbald dem Dorfe und biß einen Hund, dann einen Mann und noch zwei andere, auf dessen Geschrei zu Hülfe Eilende. Ersterer starb am folgenden Tage, und die andern zwei mußten in Ketten gelegt werden. Die ganze Nacht schweifte der Wolf in der bewohnten Umgegend umher und verwundete und tödtete Hunde, Ochsen und andere ihm begegnende Thiere. Am nächsten Morgen stürzte er sich auf einen harmlosen Hirten, der bei Grassano, 3 Miglien von Calciano, seine Heerde eben innerhalb der Hürden verschließen wollte. Der Unglückliche, ward an Nase, Mund und Händen von dem wüthenden Thiere schmerzlich verstümmelt. Nächsten Tages bot der Sottocabitano von Grassano, Don Pietro Visiera, die Landleute der Umgegend auf, und er selbst nebst drei Schützen erschoß den Wolf im Dickicht des Waldes. Beiläufig bemerken wir, daß die Zahl der Wölfe in Italien und besonders in den östlichen Appeninen von Rom bei weitem größer ist, als man glaubt. Obgleich jene Gebirge in der Regel nur bis zur halben Höhe mit Wald bewachsen sind, so bieten sie doch diesen Thieren sehr viele und sichere Schlupfwinkel in den Felsen. Die Regierung hat sich in den letzten Jahren veranlaßt gesehen, die Landleute durch erhöhte Prämien zu ihrer Vertilgung einzuladen. Sie zahlt für einen geschossenen Wolf 20, für eine Wölfin 30 Thlr.

Newyork, 2. April. — Die deutsche Schnellpost enthält eine Mittheilung von einem Sklavenschiffe aus der Brüderstadt Philadelphia, der Barke „Pons," von der V. St. Kriegssloop „Yorktown" an der afrikanischen Küste mit 900 Sklaven an Bord aufgebracht. Die Pons, (schreibt der Correspondent aus Philadelphia,) eine niedliche Barke von 230 Tonnen, wurde vor 5 Jahren in der Nähe dieser Stadt gebaut, fuhr bisher zwischen Philadelphia und Rio de Janeiro, soll aber, während ihres jüngsten Aufenthaltes in Rio, von den hiesigen Eigenthümern verkauft worden sein. Obgleich es hier viele Leute giebt, die diesen Verkauf nur für Scheinverkauf halten, und deßhalb glauben, daß die früheren Eigenthümer indirekt im Sklavenhandel mit betheiligt gewesen seien, so dürfte es doch schwer sein, dieß vor den Gerichten zu erweisen. Wundern sollte es mich dieserhalb nicht, wenigen Wochen, die „Pons" unter portugiesischer Flagge aufs Neue aus diesem Hafen nach der Sklavenküste absegeln zu sehen. So lange nicht jeder Weiße, der beim Sklavenhandel ertappt wird, sei er nun Capitän, Supercargo oder Matrose ohne weitere Formalitaten an den Raaen seines Schiffes aufgeknüpft wird, so lange läßt sich keine wesentliche Abstellung dieses fluchwürdigen Gewerbes hoffen. Um Ihren Lesern von der schrecklichen Lage der unglücklichen Neger am Bord eines solchen Schiffes einen deutlichen Begriff zu geben, füge ich Ihnen folgende nähere Beschreibung der „Pons" bei. Nach ihrem Tonnengehalte wäre die „Pons" berechtigt gewesen im Passagier-Transporte 92 Passagiere zu fahren; statt dieser Anzahl hatte sie in ihrem 80 Fuß langen, 24 Fuß breiten und 6 Fuß hohen Schiffsraume 900 Menschen eingepfercht, die unter der brennenden Sonne des Aequators in diesem fürchterlichen Loche eine verpestete Luft von 124 Graden Fahrenheit einathmen mußten. Dabei hatten die armen Kinder, denn es waren meistens Knaben von 9—15 Jahren, als sie gefangen wurden, seit 3 Tagen keinen Bissen Nahrung erhalten. Kein Wunder, daß 145 der Unglücklichen starben, ehe der Rest nach drei und zwanzigtägigem Gefängnisse in diesem entsetzlichen Kerker an der Küste von Monrovia wieder ans Land gesetzt wurde.

Schlesischer Nouvellen-Courier.

† **Breslau, 5. Mai.** — Endlich ist es denn gelungen, auch den zweiten ruchlosen Frevler ans Licht zu ziehen und zur Haft zu bringen, der im Verlaufe weniger Wochen die nach einander zu vier verschiedenen Malen in dem Dorfe Gabitz bei den Erbsassen Kretschmer, Bloch, Schliebs und am Sonnabend zu Nacht bei dem Schneider Herrmann zum Ausbruche gekommene Feuer in der That absichtlich angelegt und dadurch nicht allein einen wirklich sehr bedeutenden materiellen Schaden angerichtet, sondern auch die ganze Dorfschaft fortwährend in einer unendlichen Besorgniß und Angst erhalten hat. Nachdem sich ein erst seit Anfang dieses Jahres dort in Diensten stehender Knecht, 24 J. alt, aus dem Neumarktschen Kreise gebürtig, sowohl seinem Dienstherrn, der bis jetzt vom Feuer glücklicherweise immer noch verschont geblieben ist, als auch dritten Personen durch einige gelegentlich hingeworfene Aeußerungen verdächtig gemacht hatte, wurde dessen Thun und Treiben während des Verlaufes der verschiedenen Brände und kurz vor der Entstehung derselben überhaupt näher in Betracht gezogen. Dies bestätigte den ein Mal rege gewordenen Verdacht der vorsätzlichen Brandstiftung gegen ihn auf eine solche Weise, daß zuletzt gestern Nachmittag polizeilich mit der Voraussicht eines günstigen Erfolges gegen ihn eingeschritten werden konnte. Dieser Erfolg trat auch wirklich ein. Denn schon nach kurzer Zeit erfolgte von dem Verdächtigen das umfassendste Zugeständniß der gegen ihn vermutheten Verbrechen, zu denen boshafte Rache wegen erlittener

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

Erste Beilage zu № 105 der privilegirten Schlesischen Zeitung.

Mittwoch den 6. Mai 1846.

(Fortsetzung.)

unbedeutender Kränkungen und eigennütziger Selbstsucht die alleinigen Motive gewesen waren, während sich derselbe auch überdies noch zu der Anlegung eines Feuers bekannte, das im verflossenen Jahre zu Neukirch, hiesigen Kreises, zum Ausbruche gekommen war. Beschlossen wurde die That von ihm gewöhnlich im Halbrausche und dann immer mit einer Brutalität verübt, die wirklich erbeben macht.

Am 1. Mai wurden die Turnübungen auf dem hiesigen städtischen Turnplatze eröffnet. Trotz des unangenehmen rauhen Wetters hatten sich die rüstigen Turner zahlreich eingefunden und das Ganze gewährte für die nicht minder zahlreichen Zuschauer ein buntes fröhliches Bild.

(Bresl. Beob.)

Breslau. (Amtsbl.) Der Preis der Blutegel zum Verkauf in den Apotheken des hiesigen Regierungsbezirks ist für die Zeit vom 1. Mai bis ultimo October auf 3 Sgr. pro Stück festgestellt worden. — Der Kaufmann Heller zu Neumarkt ist als Agent der Berliner Feuer-Versicherungs-Anstalt bestätigt worden. — Der Rathmann Paulisch zu Reichthal hat mit Ende December 1844 seine Agentur für die Düsseldorfer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft niedergelegt. — Der vormalige Seminar-Direktor Wittke ist als Präfekt der katholischen Schule zu Münsterberg und der Schullehrer Wilde, in Tschirne, als katholischer Schullehrer in Clarencranst, Breslauschen Kreises angestellt worden. — Die in Nimptsch verstorbene Frau Accise-Einnehmer Töpfer geborne Weymann hat der dortigen evangelischen Schule 200 Rthlr. mit der Bestimmung vermacht, die Zinsen davon zur Anschaffung von Kleidungsstücken und wärmender Fußbekleidung armer Schulkinder zu verwenden, und der zu Ober-Schwedeldorf verstorbene Freiherr v. Mitrowski, für die ältesten ärmsten Orts-Armen auf zehn Jahre ein jährliches Legat von 25 Rtlr. ausgesetzt.

---

* Breslau, 5. Mai. — Die vorgestrige Versammlung des hiesigen Vereins gegen das Branntweintrinken, eröffnete Hr. Diaconus Weiß mit Gebet und einer Ansprache, in welcher er von den traurigen Folgen des Rückfalls, seinen Ursachen und den Mitteln vor ihm sich zu schützen, redete. Nach der Aufnahme von 8 neuen Mitgliedern, sprach Herr Candidat Roßteutscher; später las der Secretair das Bekenntniß eines dem Halleschen Vereine angehörenden alten Corporals. Nachdem noch Herr Diac. Weiß das traurige Ende von 3 sogenannten mäßigen Branntweintrinkern mitgetheilt hatte, schloß Hr. Pastor Kutta mit einer kurzen Ansprache und Gebet. Unter den Personen, die sich nun zum Beitritt meldeten, befanden sich auch zwei, welche ihr früher gegebenes Versprechen wieder zurückgenommen hatten, nun aber von den Folgen des Branntweingenusses aufs neue durch traurige Erfahrungen belehrt, um Wiederaufnahme baten, die ihnen natürlich gern gewährt wurde. Die Mitwirkung des Gesangvereins haben wir diesmal ungern vermißt.

Rosenberg, 30. April. Morgen den 1sten Mai feiert der evangl. Pfarrer Herr Wagner zu Bischdorf sein 50jähriges Amtsjubiläum. An diesem Tage sind es grade 50 Jahre daß derselbe seine Antrittspredigt in Bischdorf gehalten hat. — Schon wieder müssen wir über ein Brandunglück aus hiesiger Stadt berichten. Gestern Abend gegen 10 Uhr brach in einer, dem Posthalter Hrn. Dreow gehörenden Scheuer, in der großen Vorstadt, Feuer aus, und wurde nicht eher etwas davon wahrgenommen, bis die Flamme bereits zum Dache hinausschlug. Mit außerordentlicher Schnelligkeit verbreitete sich das Feuer auf die daneben stehenden Gebäude. Zwei Kälber, einiges Getreide und Kartoffeln sind mit verbrannt. Auch hören wir, daß einem Postillon, der die tägliche Post nach Creutzburg gebracht hatte, sein saures Ersparniß von circa 30 Rthlr. nebst mehreren guten Sachen, ein Raub der Flammen geworden. Eben so haben die gemeinen Taschenkünstler ihr Handwerk wieder mit bekanntem Geschick betrieben. So sind einem Schuhmacher 30 Rthlr. entwendet worden. Einem Diebe, welcher sich eben mit einem Packet Bettwäsche entfernen wollte, kam man zeitig genug auf die Spur, und als er sich durch Beißen und Umsichschlagen retten wollte, versetzte ihn eine derbe Ohrfeige in eine Art Betäubung, während welcher es dem herbeigekommenen Gensd'armen gelang, seiner Meister zu werden. Allen Anzeichen nach ist das Feuer durch ruchlose Hand entstanden, denn schon am Sonnabend war, wie wir hören, dem Besitzer diese traurige Ueberraschung zugedacht. Uebrigens soll unsere Stadt in diesem Winter bereits gegen 20mal durch Feuer bedroht worden sein. Nehmen wir auch an, daß die Hälfte davon durch Nachläßigkeit herbeigeführt worden sei, so läßt die andere Hälfte doch wirkliche Brandstiftungen durch lüderliches Gesindel vermuthen.

Patschkau, 3. Mai. — Wenn auch die Versammlung die Seitens des Magistrats früher vorgeschlagene Ablösung des Zinsgetreides nicht direct begehrte, so findet sie die Umwandlung desselben in jährliche feste Geld-Rente doch erwünscht. Es wird daher des Nächsten mit den Zinspflichtigen ein Einigungsversuch gemacht werden.

---

* Wohlau, 4. Mai. — Wir halten es mit dem Grundsatze, den Brunnen zuzuschütten, wenn das Kind hineingefallen. Diesmal war das Kind ein Pferd. Man pflastert nämlich bei uns die Winziger Vorstadt. Die Straße am Thore verengt sich bedeutend, weshalb man sie wohl nicht zur Hälfte, sondern über die ganze Breite zugleich pflastert. Daher mußte den Wagen ein anderer Weg in die Stadt angewiesen werden. Dieser Weg führt durch den sogenannten Schloßteich, einen mit Schilf bewachsenen Sumpf, zur Zeit bedeutend mit Wasser überströmt. Eine einzige Furth schilffrei und mit Kiesgrund macht die Passage für Wagen möglich. Jedoch fand man nicht für nöthig, diesen Weg durch Pfähle u. dgl. auszuzeichnen. So geschah es, daß einem Fuhrmann, welcher den Weg verfehlte, das Pferd stürzte. Mit Mühe wurde es aus dem Sumpfe herausgezogen. Tags darauf war der Weg ausgesteckt. Warum nicht früher?

---

† Oberschlesien, 1. Mai. — Das Büchelchen „Geistlicher Schild gegen Geist- und leibliche Gefährlichkeit ꝛc.“ ist auch in Oberschlesien nicht unbekannt und dürfte, da man für eine neue Auflage zu Mainz gesorgt hat, auch noch mehr bei uns Eingang finden, indem man sich von einer gewissen Seite her alle mögliche Mühe giebt, solche alte zeittödtende Büchelchen auf's Neue dem Volke in die Hände zu liefern. Es sollte mich sehr wundern, wenn man nicht auch diesen „geistlichen Schild“ in das Polnische übersetzte. Eine Verlagshandlung würde sich schon finden. Ich gebe, um den Inhalt dieses Büchelchens klarer darzulegen, einige Stellen daraus: „Jetzund küsse das Evangelium, sprechend, durch die Kraft des H. [illegible] störet und vertrieben werden alle Ungewitter, Gespenst und teuflische Nachstellungen, Amen. Darnach schreib diese vier Buchstaben I. N. R. I. mit deinem Daumen auf deine Stirn, inmittelst sprechend: Jesus von Nazareth ein König der Juden: Dieser siegreiche Titul Jesu Christi des Gekreuzigten, sei zwischen mir und allen meinen sichtbaren und unsichtbaren Feinden, daß sie mir nicht nahen noch schaden können weder an Leib noch Seele, Amen. Diese Worte sind gewaltig kräftig gegen alle Gespenst, Zauberei und Gefährlichkeit, so man bei sich trägt, und in der Noth mit rechten Vertrauen spricht: Namen und Anrufung Gottes. Diese folgende Worte, Gebet und Anrufungen Gottes, sind so kräftig, daß, wer dieselbige bei sich trägt, dem kann keine Verzauberung noch einige Teufelskunst an seinem Leibe schaden. Welches Papst Urbanus der achte, im General-Capitel der Capuziner zu Rom im J. 1635 approbirt hat.“ Nun folgt das Gebet. Ein anderes Gebet wurde gefunden auf dem H. Grabe zu Jerusalem vom Herrn Gerhard, Bischof zu Camerach und vom Papst Marcello II. bestätigt; wer dasselbe bei sich trägt erlangt folgende Gnaden: „Er wird nicht sterben ohne Beichte. Er wird nicht unsinnig, noch mit dem Teufel besessen werden. Er wird für dem zeitlichen Gericht und für seinen Feinden sicher sein.“ Im zweiten sind die heil. Patrone in Holzschnitten der schlechtesten Art dargestellt.

□ Aus Oberschlesien, 5. Mai. Seit vielen Jahren haben die Obstbäume nicht so stark geblüht, als heuer. Die Aussicht auf eine reichliche Erndte, wenn nicht irgend Etwas Störendes dazwischen tritt, ist die gegründetste. Zwar sind hier Viele, ja die Meisten, der Ansicht, daß durch die kalte Witterung am Ende des April, und durch die Fröste im Anfange des Maies, die Aussicht auf eine ergiebige Ernte völlig vernichtet worden sei, und auch von Berlin aus heißt es in der Schlesischen Zeitung in einer Correspondenz vom 30. April: „In den letzten Nächten hatten wir empfindlichen Frost, welcher der in diesem Frühjahre schon bedeutend vorgeschrittenen Vegetation sehr schadete. Die Fruchtbäume sollen dadurch besonders viel gelitten haben, weil sie alle blühen.“ Doch habe ich Gelegenheit gehabt, auch eine andere ganz entgegengesetzte Meinung von einigen erfahrungsreichen alten Männern zu hören, welche behaupteten, daß es das eine Jahr, wenn ich nicht irre 1814, so stark gefroren habe während der Blüthe, daß die äußersten Ende der Zweige bei mäßiger Berührung wie Glas absprangen, und man mit einem leeren Schubkarren über das Eis fahren konnte, und trotz dem sei gegen Aller Erwarten eine solche reichliche Obsternte gewesen, wie man sich kaum vor und nachher erinnere. Nun wird es sich ja in diesem Herbste zeigen, ob unsere Befürchtung einer Mißerndte gegründet war, oder ob die Erfahrung jener alten Männer sich aufs Neue bestätiget. Tritt unglücklicherweise eine Mißerndte ein, so möchte ich fast mit Gewißheit behaupten, daß wenigstens der ungeheure Schneefall, den ein Correspondent bemerkt haben will, der aber sofort einigen Sonnenblicken wich, nicht Schuld daran ist. Ich und alle Andere, die wir auch die Gegend bewohnen, wo dieser Schneefall vorgekommen sein soll, wissen Nichts davon. Es war ein sogenanntes Aprilwetter an diesem Tage (d. 1. Mai); es schien die Sonne, es regnete, schneite und graupte bunt durch einander, wie das schon manchmal um diese Zeit vorgekommen ist.

** Zur Statistik der christkatholischen Gemeinden in Schlesien.

Herr Dr. Behnsch giebt in dem neuesten Hefte seiner Monatsschrift: „für christkatholisches Leben“ eine statistische Uebersicht sämmtlicher schlesischen Gemeinden und ihrer Verhältnisse am Osterfeste 1846. Die Angaben sind authentisch, von den Vorständen der einzelnen Gemeinden unterzeichnet und dem Verfasser übersandt; durch diese dankenswerthe Zusammenstellung wird es möglich, eine genaue Vorstellung von der Ausbreitung des Christkatholicismus in Schlesien zu gewinnen; zu loben ist es, daß der Verf. einen bestimmten Tag, nämlich den 11. April (Osterfest) zu Grunde gelegt hat. Ohne Zweifel wird die Hoffnung des Verf. in Erfüllung gehen, daß die sehr umständliche und mühsame Arbeit dazu beitragen werde, sowohl die Anstrengungen der Gemeinden für die gute Sache in das rechte Licht zu stellen, die Christkatholiken mit ihren Freunden zu neuem Eifer zu entflammen und ihre Gegner zu beschämen, als auch besonders die Behörden von dem ordnenden, gesetzlichen und guten Geiste der Gemeinden zu überzeugen. Wir glauben im Interesse unserer Leser zu handeln, wenn wir ihnen aus diesen statistischen Angaben das Wichtigste mittheilen; der bessern Uebersicht wegen ziehen wir die alphabetische Ordnung der chronologischen vor.

Die Gemeinden sind folgende: 1) Auras, Filiale von Breslau, constituirt am 18. Juli 1845, Seelenzahl 80; 2) Bernstadt, constituirt am 31. Aug. 1845, Seelenzahl [illegible] constit. am 19. Decbr. 1845, Seelenzahl 90; 4) Breslau, Muttergemeinde sämmtlicher schlesischer Gemeinden, constit. am 16. Febr. 1845, nachdem Johannes Ronge am 22. Januar den ersten öffentlichen Vortrag im Locale der Stadtverordneten gehalten und Albrecht Höcker bereits im December 1844 eine Aufforderung zur Stiftung einer Gemeinde erlassen hatte. Stammnummern 2108 excl. der Gestorbenen, Fortgezogenen und Ausgeschiedenen; Seelenzahl ist nicht genau zu ermitteln, da in der ersten Zeit nach der Constituirung nur die Stamm- oder Familiennummern gezählt wurden, und wohl auch namentlich bei Mischehen zuerst nur Mann oder Frau, oder auch beide ohne die Kinder zur christkatholischen Gemeinde traten, späterhin aber die Zurückgebliebenen den Vorangegangenen folgten, ohne deshalb die nöthige Anzeige zu machen. Die Vergleichung der Durchschnittszahlen der spätern Monate, wo über den Zuwachs der Gemeinde genauere Controlle geführt wurde, stellt das Verhältniß der Stammnummern zu der Seelenzahl wie 1 : 3, so daß man letztere ohne Uebertreibung gegen 7000 stellen kann. Taufen fanden statt 207, Trauungen 142, Begräbnisse 82; Confirmanden 47, von denen 21 am 9. April nach vorhergegangener Prüfung confirmirt wurden. 5) Brieg, Filiale von Breslau, constituirt am 25. Juni 1845, Seelenzahl 200. 6) Bunzlau, constit. am 25. Mai 1845, Seelenzahl 270. 7) Cosel, Filiale von Breslau, const. am 13. Juli 1845, Seelenzahl 60. 8) Creutzburg, Filiale von Breslau, constit. am 22. Aug. 1845, Seelenzahl 73. 9) Festenberg, constit. am 27. Juli 1845, Seelenzahl 130. 10) Fraustadt, Filiale von Glogau, s. dieses; 11) Freyburg, im Gemeindeverbande mit Waldenburg, constit. am 25. Mai 1845, Seelenzahl 250; 12) Freystadt, constit. am 10. März 1845, Seelenzahl 108; 13) Friedeberg a. Q., im Gemeindeverbande mit Görlitz, constit. am 11. Mai 1845, Seelenzahl 232. 14) Friedland bei Waldenburg, Filiale von Breslau, constit. am 20. Juli 1845, Seelenzahl 48. 15) Glogau, constit. am 25. März 1845, Seelenzahl 331; Filiale: Guhrau, Köben, Raudten, Steinau; die Gemeinde in Fraustadt hat gleichfalls ihren Anschluß erklärt, thut indeß Wenig zur weiteren Entwickelung. 16) Goldberg, Filiale von Liegnitz, constit. am 5. Juli 1845, Seelenzahl 195; 17) Görlitz, constit. am 21. März 1845, Seelenzahl 350; 18) Greiffenberg, Filiale von Breslau, constit. am 11. Januar 1846, Seelenzahl 77; 19) Grünberg, constit. am 15. Juni 1845, Seelenzahl 173; 20) Guhrau, Filiale von Glogau, constit. am 22. Octbr. 1845, Seelenzahl 54; 21) Haynau, Filiale von Breslau, constit. am 24. Nov

1845, Seelenzahl 73; 22) **Hirschberg**, constit. am 1. Juni 1845, Seelenzahl 243; 23) **Jauer**, im Gemeindeverband mit Striegau, constit. am 19 Juli 1845, Seelenzahl 144; 24) **Jerschendorf**, constit. am 16. Septbr. 1845, Seelenzahl 233; 25) **Koeben**, Filiale von Glogau, constit. am 22. Juni 1845, Seelenzahl 63; 26) **Königshuld**, Filiale von Breslau, constit. am 24. Aug. 1845 Seelenzahl 41; 27) **Landeshut**, Filiale von Breslau, constit. am 9. März 1845, Seelenzahl 153; 28) **Lauban**, im Gemeindeverbande mit Görlitz, constit. am 11. Mai 1845, Seelenzahl 142; 29) **Lähn**, im Gemeindeverbande mit Görlitz, constit. am 11. Mai 1845, Seelenzahl 62; 30) **Liegnitz**, constit. am 8. März 1845, Seelenzahl 990; 31) **Lissa**, bei Breslau, Filiale von Breslau, constit. am 28. März 1846, Seelenzahl 28; 32) **Löwenberg**, Filiale von Breslau, constit. am 11. Mai 1845, Seelenzahl 202; 33) **Lüben**, Filiale von Liegnitz, constit. am 6. April 1845, Seelenzahl 150; 34) **Malapane**, Filiale von Breslau, constit. am 16. Juli 1845, Seelenzahl 41; 35) **Namslau-Glausche**, Filiale von Breslau, constit. am 18. Mai 1845, Seelenzahl 122; 36) **Neisse**, constit. am 15. Juni 1845, Seelenzahl 330; 37) **Neumarkt**, Filiale von Jerschendorf, constit. am 4. Juni 1845, Seelenzahl 140; 38) **Neusalz**, im Gemeindeverband mit Freistadt und Grünberg, constit. am 4. Mai 1845, Seelenzahl 212; 39) **Nimptsch**, Filiale von Reichenbach, constit. am 20. Juli 1845, Seelenzahl 82; 40) **Parchwitz**, Filiale von Liegnitz, constit. am 28. Jan. 1846, Seelenzahl 35; 41) **Pirschen und Stusa**, mit Jerschendorf im Gemeindeverbande, constit. am 13. Jan. 1846, Seelenzahl 330; 42) **Raudten**, Filiale von Glogau, Stammnummern 23, die Seelenzahl ist nicht angegeben; 43) **Rawicz**, früher Filiale von Posen, jetzt von Breslau, constit. am 13. Mai 1845, Seelenzahl 300; 44) **Reichenbach**, constit. am 18. Mai 1845, Seelenzahl 313; 45) **Schmiedeberg**, Filiale von Hirschberg, constit. am 14. Febr. 1846, Seelenzahl 50; 46) **Schweidnitz**, constit. am 3. April 1845, Seelenzahl 732; 47) **Seidenberg**, Filiale von Görlitz, Seelenzahl 43; 48) **Sprottau**, Filiale von Breslau, constit. am 24. August 1845, Seelenzahl 85; 49) **Steinau**, Filiale von Gr. Glogau, constit. am 18ten Mai 1845, Seelenzahl 107; 50) **Strehlen**, noch nicht constituirt, doch haben 6 Personen ihren Entschluß, zur christ-katholischen Kirche überzutreten, ausgesprochen; 51) **Striegau**, constit. am 1. Mai 1845, Seelenzahl 308; 52) **Tarnowitz**, constit. am 27. April 1845, Seelenzahl 152; 53) **Trebnitz**, Filiale von Breslau, Seelenzahl 87; 54) **Ujest-Schlawenczitz**, Filiale von Breslau, constit. am 19. März 1845, Seelenzahl 80; 55) **Waldenburg**, constit. am 6ten April 1845, Seelenzahl 500; 56) **Wirschkowitz**, Filiale von Festenberg, constit. am 6. Juli 1845, Seelenzahl 38; 57) **Wohlau**, Filiale von Breslau, constit. am 28. April 1845, Seelenzahl 70; 58) **Zittau**, Filiale von Görlitz, constit. am 20. October 1845, Stammnummern 40.

Demnach haben sich im Laufe Eines Jahres 58 christkatholische Gemeinden mit der Anzahl von 16500 Mitgliedern gebildet. Im Ganzen fanden statt 550 Taufen, 143 Trauungen, 233 Begräbnisse; 35 Gemeinden haben entweder eigene Kirchen oder den Mitgebrauch evangelischer Kirchen bewilligt erhalten; dagegen sind folgende Gemeinden noch ohne Kirche: Bernstadt, Bischofswaldau, Creutzburg, Friedeberg, Friedland, Greiffenberg, Haynau, Jerschendorf, Lähn, Lissa, Namslau-Glausche, Neumarkt, Parchwitz, Pirschen, Rawicz, Schmiedeberg, Seidenberg, Steinau, Strehlen, Striegau, Wirschkowitz. Theils haben sich diese Gemeinden benachbarten größeren Gemeinden angeschlossen, theils warten sie noch der Erfüllung ihrer Bitte um Mitbenutzung evangelischer Kirchen.

Räthsel.

Der Freundschaft kann ich nimmer frommen,
Denn ich vernichte schnöd' ihr Band,
Die Wand'rer, welche in mich kommen,
Betreten ein betrüglich Land. —
Wenn ich verklein're; — kann doch nimmer
Darob mich tadeln die Moral,
Lebend'gen Wesen bring' ich immer
An Arm und Beinen Schmerz und Qual.

G. R......r.

Aus dem Berliner Börsen-Bericht vom 2. Mai.

Was wir in unserem jüngsten Referate bereits über den beklagenswerthen, wir möchten fast sagen, gesetzlosen Zustand unserer Aktienbörse erwähnt, hat sich bei der vorgestrigen April-Liquidation leider recht fühlbar wieder herausgestellt, und wir glauben mit vollem Rechte, daß die unbehagliche Stimmung, welche noch immer vorherrschend ist, die jede Unternehmung lähmt und auf die Course selbst von nachtheiligem Einflusse ist, fast nur diesem Umstande zuzuschreiben ist. — Wir erkennen es gewiß mit dem aufrichtigsten Danke, daß Seitens der hohen Behörden den Eisenbahn-Unternehmungen, mithin also auch den Aktien-Besitzern eine regere Theilnahme gewidmet wird, und es dürfte jetzt mehr als sonst Grund vorhanden sein, einen Aufschwung der Effekten zu gewärtigen. Wo soll aber der Muth zu neuen Unternehmungen herkommen, wenn bei der mindesten Cours-Differenz zu befürchten ist, daß Verkäufer oder Käufer ihre Verpflichtungen unerfüllt lassen, ohne daß dem Beeinträchtigten ein gesetzlicher Schutz oder auch nur der Beistand seiner nächsten Behörde, der Herren Börsen-Aeltesten, zur Seite stände! — Ueber die Geschäfte der abgelaufenen Woche haben wir nichts von besonderer Wichtigkeit zu melden. Die Course fingen am Montage, gegen Ende der Börse, sich zu bessern an, und erhielten sich bis zum Ultimo in einer zwar langsamen aber doch steigenden Bewegung. An diesem Tage war durch den Austritt einiger Spekulanten à la baisse so wie durch mehrere eingegangene Kaufordres eine merkliche Besserung eingetreten, die jedoch nur den einen Tag anhielt. Gestern und heute war es wieder matter, vornehmlich heute, Anfangs der Börse, da es sich jedoch später herausstellte, daß keine besondere Ursache zum Weichen der Course vorhanden sei, so ging es auch wieder etwas besser und fester.

Actien-Course.

Breslau, 5. Mai.

Oberschles. Litt. A. 4% p. C. 109 Br. 108½ Gld.
Prior. 100 Br.
dito Litt. B. 4% p. C. 102½ Br.
Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% p. C. abgest. 106⅙ Br.
dito dito dito Prior. 100 Br.
Niederschles.-Märk. p. C. 97 Br.
Rhein. Prior.-Stamm 4% Zus.-Sch. p. C. 100 Br.
Ost-Rheinische (Cöln.-Minden) Zus.-Sch. p. C. 99 Br.
Wilhelmsbahn (Cosel-Oderberg) p. C. 92 Br.
Sächs.-Schl. (Dresd.-Görl.) Zus.-Sch. p. C. 100 bez.
Neisse-Brieg Zus.-Sch. p. C. 81 Br.
Krakau-Oberschles. Zus.-Sch. p. C. 87 Br. 86⅔ Gld.
Cassel-Lippstadt Zus.-Sch. p. C. 94 Br. 93¾ Gld.
Friedrich-Wilh.-Nordbahn Zus.-Sch. p. C. 86¼ Gld. 5/12 Br.

Breslauer Getreidepreise vom 5. Mai.

	Beste Sorte:		Mittelsorte:		Geringe Sorte	
Weizen, weißer . .	80	Sgr.	70	Sgr	55	Sgr.
Weizen, gelber . .	78	"	68	"	50	"
Roggen	60½	"	58	"	55	"
Gerste	51	"	48	"	46	"
Hafer	34½	"	32½	"	31	"

Bekanntmachung.

Vom 15ten Mai c. bis zum 1sten October c. wird zwischen Haynau und Gröditzberg eine 4sitzige Personenpost mit folgendem Gange eingerichtet werden.

Aus Gröditzberg täglich um 5 Uhr Nachmittags, in Haynau täglich um 7 Uhr Abends, zum Anschluß an den 3ten Dampfwagenzug nach Breslau und Bunzlau.

Aus Haynau täglich um 10½ Uhr Vormittags, nach Ankunft des 1sten Dampfwagenzuges von Breslau und Bunzlau, in Gröditzberg täglich um 12½ Uhr Vormittags.

Beichaisen werden nach Bedürfniß gestellt. Das Personengeld beträgt 5 Sgr. pro Meile, wobei die freie Mitnahme von 30 Pfd. Gepäck gestattet ist.

Bunzlau den 27. April 1846.

Post-Amt.

Letzte Nachrichten.

Berlin, 5. Mai. — Der Präsident des Handelsamts, v. Rönne, ist von Leipzig hier angekommen.

Se. Excell. der General-Lieut. und Kommandant von Kolberg, v. Ledebur, ist nach Kolberg; Se. erzbischöfl. Gnaden der Erzbischof von Gnesen und Posen, Dr. v. Przyluski, nach Posen, und Se. Excellenz der Wirkl. Geh. Rath, Dr. Sack, nach Wolfenbüttel abgereist.

* **Berlin**, 3. Mai. — Zur Berichtigung eines in diesem Blatte vom 1. d. M. befindlichen Artikels, nach welchem der Prediger Herr Dr. Frankfurter aus Hamburg in unserem Gotteshause die Taufe eines Knaben vollzogen haben soll, ohne daß vorher die Beschneidung Statt gefunden, erklären wir hierdurch, daß Herr Dr. Frankfurter nur den Segen für ein nicht anwesendes Kind gesprochen hat, dessen Beschneidung bereits im elterlichen Hause vollzogen war. Aehnliche Segenssprüche finden bei jeder in unserer Genossenschaft vorkommenden Geburt Statt. Die Bevollmächtigten der Gegnossenschaft für Reform im Judenthum in Berlin.

△ **Berlin**, 4. Mai. — Vor einigen Tagen wurde ein junger Mensch beim Umwechseln von falschen Berliner Kassen-Vereinspapieren ergriffen. Derselbe konditionirt hier in einem Kaufmannsgeschäft und scheint nicht der Anfertiger, sondern nur ein Verbreiter derselben zu sein. Auf das Ergebniß der bereits dieserhalb eingeleiteten Kriminal-Untersuchung ist unsere Kaufmannswelt in so fern gespannt, als sich dabei hoffentlich herausstellen wird, ob noch mehr solches falsches Papiergeld unter dem Publikum verbreitet ist. Die sogenannten Dispositions-Scheine des hiesigen Kassenvereins werden eben so gern, wie die königlichen Kassenanweisungen, an Zahlung angenommen. — Der Polizei-Director Dunker, der sich bei seiner Mission nach dem Großherzogthum Posen zur Entdeckung des Polenkomplotts jetzt so ausgezeichnet hat, ist in Anerkennung seiner dabei bethätigten Dienste zum Geh. Reg. Rath ernannt worden. Als dessen Nachfolger bei der hiesigen Criminal- u. Sicherheitspolizei bezeichnet man den bisherigen Polizei-Kommissarius Gsellius, der bereits die Geschäfte des Hrn. Dunker interimistisch verwaltet. — Der Polizei-Präsident von Posen, Dr. v. Minutoli, befindet sich seit einigen Tagen unter uns und hat bereits Vortritt bei Sr. Maj. dem Könige gehabt.

(D. A. Z.) Der Pastor **Uhlich** hat seinen Freunden und hiesigen Glaubensgenossen verschiedene Mittheilungen über die Stellung der Lichtfreunde in der Provinz Sachsen und über die Thätigkeit derselben gemacht; auch las er ein Schreiben des bekannten Stadtgerichtsraths Simon in Breslau vor, wodurch dieser demselben einen Austritt aus der evangelischen Kirche entschieden widerrieth. Simon stellt darin die kirchlichen Vorgänge in England als Beispiel auf. Die englischen Dissidenten hätten durch ihren Austritt sich aller Rechte auf die Kirchengüter begeben, und eben dadurch werde es nun der Regierung möglich, die Hochkirche über Bord zu halten. Wie Uhlich berichtete, ist zum Andenken an den verstorbenen Pastor König ein Königfonds in der Provinz Sachsen gegründet worden; der Zweck desselben ist, die ihrer religiösen Ueberzeugung wegen abgesetzten Prediger zu unterstützen. Auch hier wurde dafür gesammelt, und man brachte ungefähr 150 Thlr. zusammen. Wie hier am 28. April, so wurde schon am 22. April in Halle eine Versammlung protestantischer Freunde abgehalten, gewissermaßen eine Fortsetzung der Versammlungen der Lichtfreunde. Die Magdeburger Zeitung brachte dazu eine Einladung, während dieselbe für den Halleschen Courier von dem Localcensor, Oberbürgermeister Bertram, gestrichen worden war. — An demselben Tage fand auch die bekannte Versammlung orthodoxer Theologen in Gnadau statt. Der Pastor Pisterius hielt dort einen Vortrag, worin er ein Bild der Hölle aufstellte, welches so ausfiel, daß der Pastor von Tippelskirch, der Herausgeber des „Volksblattes für Stadt und Land", gegen seine allzu grassen Ansichten in die Schranken trat. — Aus Halle berichtet man uns, daß dort am 27. April zwei **Superintendenten** eingeführt wurden. Es wurden die einzelnen Kirchen aufgefordert, diese Feierlichkeit Tags zuvor mit den Glocken einzuläuten; die Kirchenvorsteher verweigerten es aber.

Magdeburg. (Hall. C.) Nachstehendes ist das Verzeichniß der 18 Laien aus der Provinz Sachsen, welche von dem Ober-Präsidenten und General-Superintendenten der Provinz zur Wahl für die, nach der Bestimmung des Königs zusammenberufene und zusammengesetzte preuß. evangel. General-Synode, in Vorschlag gebracht worden sind. Aus jenen 18 Laien haben die zu der letzten Provinzial-Synode deputirt gewesenen Geistlichen (nämlich sämmtliche Superintendenten und je ein Geistlicher aus jeder Diöcese) 3 auszuwählen, welche bei der Landes-Synode das Laien-Element der Provinz Sachsen repräsentiren sollen. Die 18 Namen sind: der regierende Graf zu Stolberg-Wernigerode, der geheime Staatsminister Graf v. Alvensleben zu Erxleben, der Landtags-Marschall und Kammerherr Graf v. Zech-Burkersroda auf Bündorf, der Landrath Freiherr von Friesen auf Rammelburg, der Landrath Freiherr von der Schulenburg auf Probstei Salzwedel, der vormalige königlich sächsische Kreishauptmann Graf v. Hohenthal-Königsbrück auf Döbernitz, der Landrath a. D. v. Knoblauch auf Osterholz, der Rittergutsbesitzer v. Goldacker auf Weberstedt, der Stadt-Schulrath Grubitz zu Magdeburg, der geh. Regierungsrath und Ober-Bürgermeister Bertram zu Halle, der Kaufmann und Stadtverordnetenvorsteher Möller zu Erfurt, der Bürgermeister Rasch zu Naumburg, der Justizrath und Stadtverordnetenvorster Heine zu Halberstadt, der Kommerzienrath und Fabrikenbesitzer Degenkolb zu Eilenburg, der Fabrikant v. Hagen zu Erfurt, der Buchhändler Heinrichshofen zu Magdeburg, der Justizrath Schröder zu Bleicherode und der Rector und Professor Wieck zu Merseburg.

Aus dem Mittelrheinkreis, 26. April. (Seebl.) Der verstorbene Dekan Straßer zu Konstanz hatte vor einiger Zeit eine gemischte Ehe eingesegnet, ohne der katholischen Braut ein Versprechen abgenommen zu haben, ihre künftig zu erhaltenden Kinder zu römischen Katholiken machen zu wollen. Straßer erhielt dieserwegen von der erzbischöflichen Curie zu Freiburg einen strengen Verweis mit dem Anfügen, daß nur aus Rücksicht auf sein Alter und seine Kränklichkeit die Suspension von seiner Pfarrei unterbleibe, im Wiederholungsfalle aber unnachsichtlich vollzogen werden würde. Dekan Straßer übergab diesen erzbischöflichen Erlaß dem großherzoglichen Ministerium des Innern, welches nach Anhörung des kathol. Oberkirchenraths verfügte:

„Ministerium des Innern. Karlsruhe, den 27sten März 1846. Die Trauung des Kaufmanns G. Bartenschläger, Bürgers in Reutlingen, und der Mathilde Kebele von Konstanz betreffend. (Nr. 4315—16.) Dem kath. Oberkirchenrath wird auf seinen Bericht vom 17ten d. M., Nr. 6934 eröffnet: das von dem g. Rathe, Münsterpfarrer Straßer zu Konstanz in obiger Sache eingehaltene Verfahren ist den Landesgesetzen und der mit allerhöchster Genehmigung erlassenen diesseitigen Verfügung vom 21. November v. J., Nr. 13020, durch welche das erzbischöfliche Circulare vom 3. Januar v. J. für unwirksam nichtig erklärt worden ist, vollkommen gemäß und die Staatsregierung kann daher nicht zulassen, daß dieses Circular zur Anwendung gebracht und gegen den g. Rath, Münsterpfarrer Straßer, wegen seines Verfahrens, durch welches er lediglich

den ihm obliegenden Pflichten nachgekommen ist, durch die Kirchenbehörde mit einem Verweise und Androhung der Suspension eingeschritten werde. Man sieht daher die gegen den geistlichen Rath Straßer von dem Herrn Erzbischof erlassene Verfügung vom 6. Febr. d. J. als nichtig und wirkungslos an, und findet sich veranlaßt, dem geistl. Rathe Straßer bemerken zu lassen, daß man ihn in Fällen berührter Art in jeder Weise zu schützen nicht ermangeln werde. Hiervon ist sowohl dem geistl. Rathe Münsterpfarrer Straßer als auch dem erzbischöflichen Ordinariat Eröffnung zu machen. Der Ministerialdirector (gez.) Rettig. — Der Geistliche Rath, Münsterpfarrer Straßer, erlebte diesen Erlaß nicht mehr, mit welchem, sicherem Vernehmen nach, zugleich eine noch ernstlichere Weisung in gleichem Betreffe an das erzbischöfliche Ordinariat ergangen ist.

Vom Oberrhein, 30. April. (Magd. Z.) Die Sache der Deutschkatholiken ist in Baden wie am hess. Oberrhein in unabläßigem Wachsthume, und der Staat wird daher bald die politische Nothwendigkeit erkennen, seine jetzt verfügten Beschränkungen angemessen zu mildern.

Mannheim, 1. Mai. (M. Abdz.) Die Stadt Offenburg hat statt ihres frühern ministeriellen Abgeordneten Löffler bekanntlich am 3. April ebenso wie Bretten und Lörrach Herrn v. Itzstein zum Abgeordneten gewählt, aber gleich Lörrach auf die Vertretung durch v. Itzstein verzichten müssen, da ihn die Verhältnisse für die Annahme der Wahl in Bretten sich entscheiden ließen. Gestern schritt nun Offenburg zur zweiten Wahl und diese fiel denn eben so zu Gunsten eines in entschieden freisinniger Richtung auftretenden Candidaten, des Herrn Hofrath und Professor **Kapp** aus.

Aus Bayern, 28. April. (Magd. Z.) Man will wissen, daß von den protestantischen Gemeinden der Rheinpfalz eine sehr eindringliche Petition an die Ständeversammlung um Anerkennung der Deutschkatholiken in Bayern unterwegs sei.

Hanau, 1. Mai. (Magdeb. Z.) In den letztern Tagen ging von hier eine mit mehreren tausend Namen unterzeichnete Petition zu Gunsten der Deutsch-Katholiken unserer Stadt an die Landstände ab; die Deutsch-Katholiken leben der Hoffnung, daß die Landstände sich zu ihren Gunsten bei der Regierung verwenden werden.

Leipzig, 2. Mai. (Meßbericht.) Wir haben fortwährend von keinen lebhaften Geschäften zu berichten. Die Warschauer haben wie gewöhnlich sehr wenig gekauft; was nach Krakau von hier gehen wird, kann man sich leicht vorstellen; die Moldauer und Walachen haben weniger als andere Messen gekauft, und in Brody giebt es der Unglücksfälle so viele, daß dahin nicht viel gehandelt werden wird. Nur von Wolhynien und Odessa lauten die Nachrichten gut. Der Verkehr in vereinsländischen wollenen und baumwollenen Waaren ist nicht schlecht zu nennen, wogegen Seidenwaaren unstreitig vom Drucke der Zeit am meisten leiden. Rauchwaaren werden keine glänzende Rolle spielen und sind 20 Procent wohlfeiler als vorige Messe. Der Vorrath von Schaafwolle war unbedeutend, und ist davon, aber freilich zu sehr niedrigen Preisen, das Meiste in andere Hände übergegangen.

Wien, 30. April. (D. A. Z.) Dem Vernehmen nach finden häufige Staatsconferenzen unter Beiziehung des so eben von Berlin zurückgekehrten Grafen v. Ficquelmont statt. Daß dessen Sendung nicht bloß auf die polnischen Angelegenheiten Bezug hatte, sondern auch das Gebiet der religiösen Frage und der sogenannten Verfassungsangelegenheit nicht unberührt blieb, scheint bei unsern Politikern so ziemlich ausgemacht. Es erhellt übrigens aus manchen zusammentreffenden Umständen, daß Preußen sich durchaus selbständig und eigenkräftig zu bewegen und zu entwickeln wünscht. — Die russische Kaiserin wird ihre Reise über Venedig, Mailand, Innsbruck fortsetzen, Wien jedoch nicht berühren. — Unsere Hofpostverwaltung hat einen Tarif veröffentlicht, wodurch sich die Postbeförderung mittels der Eisenbahnen als eine äußerst schnelle darstellt. Leipzig kann jetzt von hier aus in 48 Stunden erreicht werden. Norddeutschland ist uns dermalen bei weitem näher gerückt als Süddeutschland. — Mit vielem Interesse wurden hier von den Gebildeten die Verhandlungen der bayrischen Stände verfolgt. Die lebhaften und schlagend wahren Expectorationen über Jesuitismus, Liguorianismus und zudringliches Mönchswesen waren uns aus der Seele gegriffen. Wir befinden uns in dieser Hinsicht in einer eben nicht sehr erfreulichen Analogie der Zustände, und gäbe es hier irgend einen Ort, wo über Dergleichen frei gesprochen werden könnte, so würden die Stillen im Lande höchlich erstaunen, wenn sie sähen, wie weit die österreichischen Völker vom pfäffischen Zelotismus entfernt sind.

St. Petersburg, 28. April. — Gestern hat der kaiserliche Hof, wegen des Hinganges der Prinzessin Maria Anna, Gemahlin des Prinzen Wilhelm von Preußen, auf drei Wochen Trauer angelegt.

Paris, 30. April. — Die Deputirtenkammer hat ihre Tagesordnung regulirt, d. h. sie hat bestimmt, welche Gesetzvorschläge sie noch vor dem Budget für 1847 in Berathung nehmen wird. Da sich unter diesen Gesetzprojekten das „über die Brieftaxe" nicht vorfindet, so ist damit gesagt, daß solches erst nach dem Budget, d. h. in der nächstjährigen Session, vorgenommen werden soll.

Herr Olivier, Gouverneur der französischen Colonie St. Louis am Senegal, hat sich nach einer Sitzung des Colonialrathes, in der es sehr stürmisch herging, zu Hause angekommen, mit einem Rasirmesser die Adern geöffnet. Er hinterläßt eine Gattin und sieben Kinder, die mit dem einbalsamirten Körper des Verstorbenen am 25. mit der Dampfcorvette Elan in Brest angekommen sind. — Lecomte hat sich geweigert, einen Vertheidiger zu wählen, da er, wie er sagt, sich selbst vertheidigen will; allein der Gerichtshof hat ihn nach dem bestehenden Gebrauche einen Vertheidiger von Amtswegen in Herrn Duverger, Stabträger der Advocatencorporation, gegeben.

Man kennt jetzt die genaue Summe, worauf sich die Ausgabe für die Befestigung von Paris belaufen hat. Die Gesammtausgabe wird 140 Millionen Fr. betragen; die am 31. Dec. liquidirten Ausgaben betrugen etwas über 127 Millionen. Die Ausdehnung der Ringmauer ist 39 Kilometer (ungefähr 8 metrische Meilen); die der Böschung der Forts 61 Kilometer (etwas über 12 Meilen). Die Arbeiten sind fast auf allen Punkten beendigt.

General Prim, Graf von Reus, welcher sich seit einiger Zeit in Montpellier aufhielt, ist in Paris angekommen.

Madrid, 24. April. — Im Collegium San Carlos soll es zu ernsten Unordnungen gekommen und der Pedell verwundet worden sein. — Es heißt, der Deputirte Pinzon sei zum General-Commandanten der an den galizischen Küsten operirenden Seestreitkräfte ernannt worden und der Kriegsminister selbst werde sich nach Galizien begeben, um sich an die Spitze der gegen die Insurgenten agirenden Truppen zu stellen. — Herr Baldoa ist von den Functionen als General-Capitain von Burgos abgesetzt und General Don Joaquin Bayona zu seinem Nachfolger ernannt worden. Letzterer ist bereits nach Burgos abgereist. — Aus Galizien hat man keine neuere offizielle Nachrichten von Belang. Die Insurrection allda verbreitet sich auf der ganzen Küstenstrecke vom Cap Finisterre bis zur portugiesischen Grenze. Die Insurgenten hielten Lugo, Vigo, Pontevedra und Tuy besetzt. Der letztgenannte Ort, am Fluß Minho, ist befestigt und hat eine Citadelle. Die Junten zu Tuy und Vigo haben sich unter dem Vorsitz von Excortesdeputirten constituirt. **Lugo** ist isolirt und von den vereinten Streitkräften der Generale Villalonga und Concha bedroht. — Die Ruhe war, außer in Galicien, bis zum 24. April in keiner andern Provinz Spaniens gestört worden. Auch auf mehreren Punkten Murciens sind Revoltepläne entdeckt und gleich unterdrückt worden; es haben viele Verhaftungen stattgefunden.

(Allg. Pr. Z.) Wenn man die Langsamkeit und den Mangel an Energie von Seiten der Regierungs-Behörden sieht, so läßt sich unmöglich etwas Gewisses über das mehr oder minder nahe Ende des Aufstandes voraussagen, der anfangs rein militairisch, nun durch den Beitritt von Leuten, die eine hervorragendere Stellung im Lande einnehmen, erst einen politischen Charakter annimmt. Sehr bemerkenswerth ist auch die zweideutige Zurückhaltung, mit welcher manche Regierungs-Beamten von den Insurgenten sprechen, offenbar um sich, im Falle diese siegen sollten, den Uebertritt zu ihnen und also ihre Zukunft nicht ganz abzuschneiden.

London, 28. April. — In den letzten zwei oder drei Tagen sind zu London und Liverpool eine Menge Schiffe aus Nordamerika mit sehr bedeutenden Ladungen Mehl, Waizen, Mais, Pökelfleisch, Schweinefleisch 2c. angelangt. Ein einziges dieser Schiffe hatte beinahe 7000 Fässer Mehl an Bord.

Der Oberstlieutenant vom Geniecorps, Barnly, wird dieser Tage nach Australien abgehen, um dort Gouverneur einer neu zu gründenden Strafkolonie zu werden. Er wird wahrscheinlich eine Anzahl Bergleute mitnehmen, um die mineralischen Reichthümer, an denen der gewählte Distrikt reich sein soll, auszubeuten.

An der Schranke des Unterhauses erschien heute Sir Robert Peel, um eine königl. Botschaft zu überreichen, welche dem Hause eine öffentliche Remuneration für Viscount Hardinge und Lord Gough und ihre beiden nächsten Leibeserben zum Lohne für die glänzenden Waffenthaten am Sutledsch anempfiehlt.

Luzern. Hr. Künzler von St. Gallen, Handelsreisender, der verhaftet worden war, weil er gesagt haben sollte, es sei schade, daß Sonnenberg nicht getroffen wurde, ist wieder entlassen worden, da nichts aus ihm herausgebracht werden konnte. Er mußte jedoch sein Ehrenwort geben, innert einer gewissen Frist sich wieder zu stellen.

Die Staatsztg. enthält nichts weiteres über den auf den General v. Sonnenberg gefallenen Schuß. Privatbriefe lassen übrigens kaum einen Zweifel darüber, daß es sich nicht um einen Zufall handelt, sondern wirklich auf das Leben des Generals abgesehen war. Die Nähe der aargauischen Grenze scheint das Entkommen der Thäter begünstigt zu haben.

Brüssel, 30. April. — Die Repräsentanten-Kammer hat gestern den ersten Theil des Delhoungneschen Antrags, wonach der Unterrichts-Gesetz-Entwurf nicht nur der General-Sektion, sondern vorher den einzelnen Sektionen der Kammer zur Begutachtung überwiesen werden soll, einstimmig angenommen, den zweiten Theil des Antrags aber, wonach das Ministerium vorher die von ihm in dem Gesetzentwurf beabsichtigten Modificationen angeben sollte, mit 50 gegen 40 Stimmen verworfen. Die ministerielle Majorität beträgt demnach 10 Stimmen. Die Kammer war bei dieser Abstimmung fast vollständig versammelt, nur 4 Mitglieder fehlten. Vor der Abstimmung bemerkte Herr de Theux ausdrücklich, daß das Kabinet dies als eine Vertrauensfrage betrachte und gab zu verstehen, daß im Fall einer Niederlage des Ministeriums die Krone zu einer Auflösung der Kammer werde schreiten müssen, was Herrn Rogier veranlaßte, das Benehmen des Ministeriums heftig anzugreifen, da es zehn Tage lang mit Leidenschaftlichkeit die Auflösung, weil sie im Namen der liberalen Partei gefordert worden, als einen Schimpf für die Repräsentation, als eine Drohung gegen dieselbe ausgegeben und nun selbst sie in Aussicht stelle.

Berlin, 4. Mai. — Bei sehr geringem Umgang sowohl in Staatspapieren als in Eisenbahn-Actien waren die Course im Allgemeinen fest und ohne wesentliche Veränderung.

Gloggnitz 4% p. C. $144\frac{1}{2}$ Br.
Nieder-Schles. 4% p. C. $96\frac{1}{2}$ bez.
Niederschl. Prior. 4% p. C. 97 bez.
Nordbahn (K. F.) 4% p. C. 200 Br.
Oberschl. Litt. B. 4% p. C. 102 zu machen.
dito Litt. A. 4% p. C. $109\frac{1}{2}$ bez.
Berlin-Hamb. 4% p. C. $102\frac{1}{2}$ bez.
Cassel-Lippst. 4% p. C. $94\frac{1}{4}$ u. $\frac{3}{8}$ bez.
Cöln-Minden 4% p. C. $98\frac{3}{4}$ Br. $\frac{5}{8}$ Gld.
Mail.-Venedig 4% p. C. 123 Br.
Nordb. (Fr.-Wilh.) 4% p. C. $86\frac{3}{4}$ bez.
Posen-Stargard 4% p. C. $93\frac{3}{4}$ bez.
Pr. Wilh. (St.-V.) 4% p. C. 92 bez.
Sächs.-Schles 4% p. C. 101 Br.
Ungar. Central 4% p. C. $105\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{4}$ bez.

Die Leistungen unserer Landwirthe.

Was ich hier zu sagen habe, das kann als ein Nachtrag zu dem Aufsatze gelten, den ich in Nr. 99 dieser Zeitung über Landgüterpreise gab. Man läßt zwar unsern Landwirthen die Gerechtigkeit widerfahren, daß sie sich als tüchtig in ihrem Fache beweisen, macht ihnen jedoch immer noch die Ausstellung, daß sie in die Sorgsamkeit bei der Ackerbestellung, sowie in der Aufsuchung und Benutzung der Mittel, durch welche sie höhere Erträge gewinnen könnten, weder so fleißig noch so geübt wären, wie ihre Fachgenossen in den nördlichen Provinzen unseres deutschen Vaterlandes. Mehrfach, mitunter sogar verletzend, ward solches bei der Versammlung, der deutschen Land- und Forstwirthe zu Breslau im vorigen Herbste geäußert. Mag es auch nicht gar so schlimm stehen, so ist die Sache doch nicht ganz in Abrede zu stellen, und man dürfte bei den Verwaltungen vieler unserer Landgüter hierin wohl einen Grund zu suchen haben, daß sie sich nicht sonderlich verzinsen. Erst hintennach, wenn man eine fleißigere und verständigere Wirthschaft anderswo gesehen hat, und man sie nachahmt, überzeugt man sich, daß es noch so manches giebt, was man besser wahrnehmen und zu höherem Ertrage bringen kann. Als vor einem Vierteljahrhundert der Rapsbau bei uns anfing, hielt man ihn für unsere Verhältnisse weder einträglich, noch ohne Störung der übrigen Culturzweige ausführbar. Gegenwärtig hat er bereits eine Ausdehnung gewonnen, daß er z. B. in diesem Jahre wohl eine halbe Million Scheffel, und in Geldwerthe eine Million Thaler gewähren kann. Ich stütze mich bei dieser Annahme auf diese Voraussetzung, daß ungefähr der zweihundertste Theil des in unserer Provinz unter dem Pfluge befindlichen Landes, folglich etwa 40,000 Morgen mit Rapse bestellt sind, und daß wir bei dem Stande, wie er sich noch jetzt zeigt, vom Morgen im Durchschnitt 12 Scheffel gewinnen können. Diese Einnahme aber kommt unserer Landwirthschaft zu gute, ohne daß man eine Lücke in der Getreide-Erzeugung bemerken wird, sie ist mithin gegen sonst, eine reine Mehr-Einnahme. Branntwein- und Zuckerfabrikation vermehrt diese Einnahme noch um ein Ansehnliches mehr wie der Raps. Gesetzt aber, wir schlagen sie nur eben so hoch an, so gäbe die ganze Million Thaler, welche wir von diesen drei Branchen bekommen, auf jeden Morgen der 8 Millionen, die wir unter dem Pfluge haben à $\frac{1}{4}$ Rthlr. oder die Zinsen von 5 Rthlr. Um so viel also wäre schon hierdurch der Werth der Grundstücke im Allgemeinen gestiegen. Aber wir müssen auch die höheren Erträge, welche wir im Getreide gewinnen, ins Auge fassen. Daß sie bedeutend sein müssen, geht aus der Folgerung hervor, die wir aus dem gesteigerten Bedarfe der vermehrten Bevölkerung zu ziehen haben, und die mehr als den vierten Theil über die frühern beträgt. Denn noch vor einem Vierteljahrhundert zählte Schlesien nur 2 Millionen Einwohner und jetzt rückt die Zahl schon nahe an drei Millionen. Aber eben so wenig wie damals bedürfen wir, wenn nicht gerade Mißwachs eintritt, fremder Zufuhr. Endlich trägt auch die Viehzucht gegenwärtig mehr ein, wie früher. Nehmen wir

nur allein die Zahl unserer Schafe, die gegen drei Millionen beträgt, wo wir ehemals kaum zwei Millionen zählten. Haben nun auch die Pferde und das Rindvieh nicht in gleicher Progression zugenommen, so haben sie sich doch ebenfalls vermehrt. Durch die allgemeine Zunahme der Erzeugnisse haben sich denn auch, wie das von selbst folgt, die Einnahmen vergrößert, und da das Land keinen äußern Zuwachs erhalten hat, und man jene Er- träge den schon früher vorhandenen Flächen abgewinnt, so folgt hieraus, daß der **Werth der Grundstücke** gestiegen oder eigentlich sich richtiger herausgestellt haben muß.

Wenn aber das hier Gesagte noch nicht ganz allgemein gilt, wenn man im Gegentheil so gar mühsam noch nicht nach Landwirthschaften zu suchen braucht, die immer noch keinen höhern Ertrag bringen, wie in jener frühern Zeit, so muß der Grund in der Bewirthschaftung liegen. Und da kommen wir eben auf die Leistungen unserer Landwirthe. Man könnte dieselben in drei Hauptkategorien scheiden. In die eine gehören die sanguinischen Neuerer, in die zweite die ruhig-rationellen und in die dritte die Anhänger am Alten. Daß die Zweiten den eigentlich richtigen Weg einschlagen, das denkt man sich leicht. Zwischen den ersten und dritten eine Wahl zu treffen wäre nicht schwer; denn es gebührt ohne Frage den letzteren der Vorzug. Die ersteren sind eigentlich die, welche der Bauer so gern mit dem Namen „lateinischer Landwirth" belegt. Sie schütten fast überall das Kind mit dem Bade aus, werfen als Feinde des Alten dieses ohne vorhergegangene reife Ueberlegung, über den Haufen und setzen meistentheils Unhaltbares an dessen Stelle. Wie sie verfahren, davon kann nur in ökonomischen Blättern weiter gehandelt werden. Man sieht sich an ihrem Gebahren wenig Freude, und wenn sie auch diametral den Anhängern am Alten entgegen sind, so berühren sie sich doch häufig in einem Punkte, und das ist der des Ungeordneten und Schauderhaften in ihrer Wirthschaft. Kommt ein Laie in eine solche, und er findet die Bestellung saumselig, den Wirthschaftshof in Unordnung, die Gebäude nicht reparirt, so kann er annehmen, daß hier entweder ein Sanguinischer oder ein alter Schlendrianist das Ruder führt. Wieviel aber da in den Erträgen aller Art zurückbleiben müsse, das springt in die Augen. Ehe aber erst alle Landwirthe in die zweite Kategorie zu stellen sein werden, wird noch eine lange Zeit vergehen. Für diese aber sind die gegenwärtigen Landgüter-Preise noch nicht zu hoch, weil sie dieselben auf **ihren reellen Werth** zu bringen wissen, vorausgesetzt, daß ihnen auch die nöthigen pekuniären Kräfte zu Gebote stehen, ohne welche so häufig das für besser Erkannte unterbleiben muß. — Ich führte an, daß die Fremden unsern Landwirthen den Vorwurf machen, daß sie nicht sorgfältig genug kultiviren, und daß sie auch die zu Verbesserungen nahe liegenden Mittel nicht benutzen. Was das erstere betrifft, so giebt es in unserm Vaterlande — und besonders in manchen Gegenden — allerdings noch viele Oekonomieen, wo eine große Saumseligkeit herrscht. Und wo er nicht kultivirt wird, da bringt der Acker auch nicht den Ertrag, den er seiner natürlichen Beschaffenheit nach bringen könnte. In Hinsicht des zweiten liegen ebenfalls an vielen Orten die Mittel zur Verbesserung nahe, ohne daß man sie gehörig benutzt. Nur den **Mergel** darf ich nennen, und er ist es auch, auf welchen die Fremden vorzüglich deuten. Indeß wird derselbe immer mehr aufgesucht und benutzt, und die guten Erfolge treten immer klarer hervor. Schlamm, Moder u. dgl. lassen nur noch die allersaumseligsten Wirthe unbenutzt; aber die Düngerjauche sieht man leider noch gar zu oft auf den Dorfgassen fließen, und es möchte fast nöthig sein, daß hier die Landpolizei mit Zwange einschritte. — Besteht nun, trotz aller solcher Versaumseligung und daraus mittelbar fließendem Schaden, dennoch der größte Theil unserer Landwirthe, so daß man von Sequestrationen und Subhastationen im Ganzen nur selten hört, so folgt hieraus: daß die **Landgüterpreise** in den meisten — wo nicht in allen — Fällen **noch nicht über dem Landgüterwerthe stehen, und daß, wenn nicht besondere allgemeine Landes-Calamitäten eintreten, dieselben eher noch steigen als fallen werden.** Wollte ich — was ich aber nicht für alle Fälle haltbar finde — an die Sätze erinnern, welche z. B. die Expropriation, welche die Eisenbahnen für das ihnen eingeräumte Terrain zahlen, erinnern; so könnte ich behaupten, daß man bei Landgütern den Grund und Boden im Ganzen noch nicht für den dritten Theil des dort angenommenen Werthes kauft. Liegt aber hierin auch für jetzt noch kein reeller Anhaltspunkt, so ist doch ein Wink gegeben, bis zu welchem Werthe die Grundstücke im Laufe der Zeit steigen können, so lange nämlich der innere Verkehr keine gewaltsame Störung erleidet. Und in manchen Ländern stehen sie ja auch nicht mehr weit unter dem Satze jener Expropriationen, d. i. in den Ländern, wo die Zahl der Bevölkerung und Handel und Gewerbe auf einer größern Höhe, wie in unserm Vaterlande stehen. Und daß wir ebenfalls nach jener Höhe klimmen, das liegt klar zu Tage. In solchen Ländern aber übertreffen auch die Leistungen der Landwirthe die der unsern, und es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß sie mit dem steigenden Preise der Grundstücke sich ebenfalls vervollkommnen werden, um **Preis** und **Werth** derselben in Uebereinstimmung zu bringen.

E.

Hindernisse, deren baldige Beseitigung die Redaction hofft, stehen der Ausgabe des Maiheſts des Propheten entgegen.

Oberschlesische Eisenbahn.

Die Herren Aktionaire der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft werden zu der **Mittwoch den 27. Mai d. J. Nachmittags 3 Uhr** im hiesigen Börsen-Lokale statt findenden diesjährigen

ordentlichen General-Versammlung

hierdurch ergebenst eingeladen.

Außer den im §. 24 des Statuts bezeichneten Gegenständen wird zur besonderen Berathung und Beschlußnahme gebracht werden:

Ob die Herren Aktionäre, und unter welchen Modifikationen, es angemessen erachten, den Betrieb einmündender Eisenbahnen in die Oberschlesische durch die Administration der Oberschlesischen Eisenbahn] leiten zu lassen?

Diejenigen der Herren Aktionäre, welche dieser General-Versammlung beiwohnen wollen, haben in Gemäßheit des § 29 des Gesellschafts-Status spätestens am 26. Mai im Central-Büreau der Gesellschaft auf dem hiesigen Bahnhofe ihre Aktien zu produziren, oder deren am dritten Orte erfolgte Niederlegung glaubhaft nachzuweisen und zugleich ein doppeltes Verzeichniß der Nummern derselben zu übergeben, von denen das Eine zurückbleibt, das Andere mit dem Siegel der Gesellschaft und dem Vermerke der Stimmenzahl versehen, als Einlaßkarte dient.

Durch die im abgewichenen Jahre stattgehabte Eröffnung unserer Bahn bis Königshütte hatten sich die Arbeiten unserer Administration zum Schluß des Jahres so gehäuft, daß wir genöthigt worden sind, die General-Versammlung um einen Monat später, als solches statutenmäßig angeordnet ist, zu berufen.

Breslau, den 1. April 1846.

Der Verwaltungs-Rath der Oberschlesischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Aufforderung
zur Zeichnung von Actien zum Bau der Chaussee von Spremberg nach Görlitz.

Die große Chausseelinie von Berlin über Cottbus, Spremberg, Görlitz nach Seidenberg an der böhmischen Grenze und nach Reichenberg und Prag ist bis auf die Strecke von Spremberg über Muskau, Niesky nach Görlitz vollendet. Der Bau der Chaussee auf dieser letzten Strecke ist aber von besonderer Wichtigkeit, indem sie zugleich die Straße für den bedeutenden Waarenverkehr von Stettin über Cottbus nach Görlitz und nach Böhmen bildet und gewissermaßen die Fortsetzung der wegen dieses Verkehrs angelegten Eisenbahn von Schwielungsee nach Cottbus ist und indem ebenso der Zwischenverkehr zwischen den gewerbreichen Städten Cottbus, Spremberg und Görlitz auf sie gewiesen ist. Diese Wichtigkeit und die Vortheile, welche hiernach unverkennbar die Chaussee von Spremberg nach Görlitz verspricht, haben mehrere betheiligte Corporationen und Privatpersonen veranlaßt, zur Ausführung dieses Baues zu schreiten.

Die Kosten desselben stellen sich nach einem vorläufigen Anschlage (der spezielle Kostenanschlag wird jetzt gefertigt) für diese 10 Meilen lange Strecke auf **circa 200000 Thlr.** Der Staat hat in Anerkennung der Wichtigkeit der Straße das Expropriationsrecht, künftig die Erhebung des tarifmäßigen Chausseegeldes und eine zinslose Prämie von 10000 Thl. pro Meile für die Strecke von Spremberg bis Niesky unbedingt, für die Strecke von Niesky bis Görlitz aber soweit zugesagt, als ein wirklicher Neubau statt der vorhandenen Kiesstraße erforderlich ist und ausgeführt wird. Die zur Ausführung zusammen getretenen Corporationen und Privatpersonen haben bis jetzt ein Actien-Kapital von 71000 Thl. gezeichnet, und steht die Zeichnung von 5000 Thl. Seitens derselben in Aussicht. Zur Beschaffung der noch erforderlichen **circa 24,000 Thlr.** Actien, welchen mit den bereits gezeichneten gleiche Rechte beigelegt werden sollen, soll nach dem Beschlusse des Chausseebau-Vereins der Weg der öffentlichen Aufforderung eingeschlagen und diese Actien zu je 200 Thlr. ausgegeben werden.

Indem wir dies zur Kenntniß des Publikums bringen, fordern wir diejenigen, welche sich mit Actien bei diesem Unternehmen betheiligen wollen, hierdurch auf, ihre diesfällige Erklärung bis zum 1. August c. an das unterzeichnete Comité schriftlich abzugeben.

Görlitz den 21. April 1846.

Das Comité des Spremberg-Görlitzer Chaussee-Vereins.

gez. **Graf Loeben.** gez. **Richtsteig,** in Vertretung.

Folgende nicht zu bestellende Stadtbriefe:

1) Frau Gräfin v. Praschma,
2) Herr Walter,
3) " Herrmann Arndt,
4) " Referendarius Schröter,

können zurückgefordert werden.

Breslau den 5. Mai 1846.

Stadt-Post-Expedition.

Wintergarten.

Heute 18tes Abonnement-Concert, ausgeführt vom Musik-Corps der II. Abtheilung der hochlöbl. 6 Artillerie-Brigade.

Anfang 3 Uhr. Entree 5 Sgr.

Der mit militairischen Trophäen verzierte Waffensaal vom Feste der verehrlichen schlesischen Freiwilligen ist noch vollständig eingerichtet zu sehen.

Ankündigung und Aufforderung
zur Gewerbe-Ausstellung
im Jahre 1846, zu Breslau.

Der Breslauer Gewerbe-Verein beabsichtigt in diesem Jahre eine Ausstellung zu veranstalten, welche in Breslau vom 20. Mai ab sechs Wochen hindurch stattfinden soll. Die Einsendung der dazu bestimmten Gegenstände muß spätestens bis zum 15. Mai unter der Adresse: „an den Breslauer Gewerbe-Verein" erfolgen. Zu dieser Ausstellung wird, mit Aufnahme der Werke der schönen Künste, jedes schlesische Industrie-Erzeugniß, auch das Gröbste zugelassen, wenn dessen Gebrauch allgemein verbreitet, und dasselbe im Verhältniß zum Preise gut und sauber gearbeitet ist. Auch sind Gegenstände des Luxus, sowie solche Fabrikate, welche wegen der darauf verwendeten besonderen Sorgfalt und Kunstfertigkeit und wegen der hierdurch bedingten Preiserhöhung sich nicht zum gewöhnlichen Gebrauche eignen, sondern in das Kunstgebiet einschlagen, keinesweges ausgeschlossen.

Die Zusendungen solcher zur Ausstellung bestimmten Gegenstände werden vortofrei erwartet, die Kosten der Rückfracht übernimmt der Gewerbe-Verein, sowie auch von ihm sämmtliche ausgestellten Gegenstände für die Dauer der Ausstellung gegen Feuersgefahr versichert werden. Zur Vermeidung etwaiger weiterer Besorgnisse erwähnen wir noch, daß empfindliche Stoffe gegen Staub geschützt werden. Den Einsendern solcher Gegenstände wird sogleich eine Quittung über das Eingelieferte verabreicht, sowie ihnen auch freier Zutritt während der Dauer der Ausstellung gestattet wird.

Die einzusendenden Gegenstände sind mit einem genauen Verzeichniß derselben, sowie mit der Angabe des etwaigen Verkaufspreises zu versehen. Sehr erwünscht würde es sein, wenn bei den einzelnen Fabrikaten zugleich Notizen über den Stoff, aus welchem dieselben bereitet sind, ihre Verfertigungsweise, den Betrieb und Umfang des Geschäfts, sowie, welche weiteren Fabrikate der Producent liefert, mitgetheilt werden, um solche Notizen in den über die Ausstellung zu veröffentlichenden Bericht aufnehmen zu können.

Die Empfangnahme und Ausstellung der eingesandten Gegenstände besorgt eine aus dem Vorstande gewählte Commission.

Sämmtliche ausgestellten Gegenstände werden mit einem gedruckten Zettel versehen, worauf Name und Wohnort des Verfertigers, sowie auch die Angabe, ob und um welchen Preis dieselben zu verkaufen, bemerkt sind.

Vor beendeter Ausstellung darf kein Gegenstand zurückgenommen werden.

Mit der Ausstellung wird eine Verloosung von ausgestellten Gegenständen verbunden werden; über die näheren Bestimmungen und die Resultate der Verloosung sollen demnächst besondere Benachrichtigungen in öffentlichen Blättern erscheinen.

Breslau den 2. Januar 1846.

Der Vorstand des Breslauer Gewerbe-Vereins.

Verbindungs-Anzeige.
(Verspätet.)

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns entfernten Verwandten und allen Freunden hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Ratibor den 28. April 1846.

Heinrich Kuhn, Restaurateur.
Auguste Kuhn, geb. Krzyschanowsky.

Verbindungs-Anzeige.

Ihre am 28. April in Großresen vollzogene eheliche Verbindung beehren sich Verwandten und Freunden, unter ergebenster Empfehlung hierdurch anzuzeigen

Moritz Bothe.
Klotilde Bothe, geb. Marbach.

Schmiedeberg den 1. Mai 1846.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere am 3ten Mai vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau den 5. Mai 1846.

F. W. Scholz.
Agnes Scholz, geb. Berger.

Entbindungs-Anzeige.

Meine liebe Frau geborne Cassirer wurde heute Mittag von einem muntern Knaben glücklich entbunden. Breslau 5. Mai 1846.

Carl Friedländer.

Berichtigung.

In der Etablissements-Anzeige des Herrn **Adolf Sachs,** Löwengrube 1ste Etage, s. gestr. Zeitung Pag. 945 soll es „statt den Absatz über Waaren, **ihrer Waaren**" heißen.

Verei. △ 7. V. 6. Rec. △ I.

So eben erschien in meinem Verlage und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen, in Hirschberg vorräthig bei H. Lucas, in Warmbrunn bei Gebr. Liedl:

Portrait
des
Dr. Preiss,
Königl. Sanitäts-Rath, erstem Badearzt in Warmbrunn.

Gem. von F. Keil — lithogr. von A. Tilch — gedr. von W. Santer. Halb Imp.-Folio — auf chines. Papier, Preis 15 Sgr.

Breslau. **Eduard Trewendt.**

Das Ausgebot zum Verkauf der in Krotoschin befindlichen privilegirten Apotheke vom Apotheker Joseph May in der privilegirten Schles. Zeitung Nr. 98 veranlaßt mich, dem hochgeehrt. Publikum hierdurch mitzutheilen, daß zwischen mir als dem früheren Besitzer der Apotheke und einigen Hypothekengläubigern ein Prozeß schwebt über die Frage: ob denselben die Apothekergerechtigkeit mit verpfändet sei, und bei dem zu verhoffenden günstigen Ausfall ein Theil des Privilegii mir gehören würde.

Krotoschin 4. Mai 1846.

Robert May,
Apotheker 1. Klasse.

Zum Gebrauch für eine Kranke werden abgebackene Mispeln zu kaufen verlangt. Das Nähere bei C. G. Ossig, Nikolaistr. No. 7.